

Ergebnisbericht

Aktionsforschung „Kinderarmut Burgenland“

Ein Kooperationsprojekt der FH Burgenland mit den
Kinderfreunden Burgenland
gefördert vom Land Burgenland

Projektleitung: Dipl.Ing.ⁱⁿ Elke Szalai, MA
Projektmitarbeiterinnen: Dagmar Fenninger-Bucher, MA
Marlies Wallner, MA

Datum: 5. Februar 2021

Inhaltsverzeichnis

1	Projektanlass	1
1.1	Ausgangslage in Österreich.....	1
1.2	Folgen von Frauen(ar)MUT für Kinder und Jugendliche in Österreich	2
2	Kinder- und Jugendarmut als eigenständiges Phänomen	5
2.1	Lebenslagenkonzept und -index	6
2.2	Moderne Kinderarmuts- und Kindheitsforschung.....	8
2.3	Spezifische Befunde zur kindbezogenen Armutslage	9
2.3.1	Das Fehlen nationaler Konzepte gegen Kinder- und Jugendarmut.....	9
2.3.2	Mangelndes öffentliches Wissen und Bewusstsein	10
2.3.3	Erhöhte soziale Ausgrenzung im ländlichen Bereich	10
2.3.4	Verschärfung kindlicher Armut aufgrund der Pandemie.....	11
3	Projektkonzeption und Vorgehen.....	13
4	Sekundärdatenanalyse-quantitative Auswertung.....	15
4.1	Armutsmessung bei Kindern und Erwachsenen.....	15
4.2	Datenlage Burgenland	18
4.2.1	Hohe Teilzeitquote von Frauen mit Kindern.....	18
4.2.2	Weniger als ein Prozent Männer in Elternkarenz	19
4.2.3	Weniger Frauen als Männer erwerbstätig	19
4.2.4	Hoher Anteil an arbeitslosen Frauen mit Versorgungspflichten.....	19
4.2.5	Mehr Frauen als Männer haben höheres Ausbildungsniveau	20
4.2.6	Ein Vielfaches an alleinerziehenden Müttern.....	21
4.2.7	Hohe Scheidungsrate	23
5	Stakeholder-Workshops	25
5.1	Datenerhebungs- und Auswertungsmethode	26
5.2	Beschreibung der Haupt- und Unterkategorien	30
6	Wissensträger*innenkarte.....	35
7	Empfehlungen für die weiteren Schritte	38
7.1	Maßnahmen, die in den Workshops genannt wurden	38
7.2	Entwicklung eines Aktions- und Forschungsplanes.....	39
8	Literatur	43
9	Abbildungsverzeichnis	46

1 Projektanlass

Aufbauend auf das vom ESF und vom Land Burgenland geförderte Projekt „Frauenarmut im Burgenland“ wurde sehr deutlich sichtbar, dass es einen engen Zusammenhang zwischen Frauenarmut und der Armutsbetroffenheit ihrer Kinder gibt. Das überrascht Armuts- und Frauenforscher*innen nicht, jedoch wurde für das Burgenland noch nicht im Detail auf diese Aspekte geblickt und dazu geforscht. Diese Tatsache nahmen die Kinderfreunde Burgenland und das Department Soziales der FH Burgenland zum Anlass, aufbauend auf das Projekt Frauen(ar)MUT ein Folgeprojekt zu initiieren, um in der Armutsbekämpfung im Burgenland einen Schritt weiter zu gehen. Aufbauend auf österreichweite vorhandene Daten (Statistik Austria) und Wissen aus der Armuts- und Frauenforschung wurde in Absprache mit den Auftraggeberinnen das Projekt „Kinderarmut im Burgenland“ entwickelt.

1.1 Ausgangslage in Österreich

In Österreich waren im Jahr 2019 insgesamt 1.472.000 Menschen armuts- oder ausgrenzungsgefährdet, davon 303.000 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Das Risiko sozialer Ausgrenzung lag für diese Altersgruppe mit 19% über dem der Gesamtbevölkerung (vgl. Statistik Austria 2020f, o.S.).

Die Erwerbsbeteiligung der Eltern ist ein Schlüsselfaktor dafür, welche Lebenschancen Kinder vorfinden. Wie die Daten aus EU-SILC 2019 zeigen, gelten 60% der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren, in deren Haushalten eine Person langzeitarbeitslos ist, als armuts- oder ausgrenzungsgefährdet. Wenn Sozialleistungen die hauptsächliche Einkommensquelle darstellen, sind unter 18-Jährige mit 83% armuts- oder ausgrenzungsgefährdet. Ein weiterer hoher Risikofaktor für Armuts- oder Ausgrenzungsfährdung für Minderjährige besteht mit 34%, wenn eine Person im Erwerbsalter, die im gemeinsamen Haushalt lebt, eine Behinderung aufweist.

Das Aufwachsen in einem Haushalt mit geringem Einkommen oder Erwerbslosigkeit ist oft mit mangelnder sozialer Teilhabe für diese Kinder und Jugendlichen verbunden. Im Folgenden werden einige erste Daten angeführt, die nachvollziehbar machen, wie sich mangelnde soziale Teilhabe im Lebensalltag der betroffenen Kinder manifestiert:

2009 waren in Österreich 77% der Alleinerzieherinnen erwerbstätig. Die Erwerbsquote

der Alleinerzieherinnen mit Kindern unter 15 Jahren beträgt 84% (Statistik Austria 2010). Alleinerzieherinnen sind nicht nur häufiger erwerbstätig, sondern im Durchschnitt auch in einem höheren Stundenausmaß als Mütter, die mit einem Partner zusammenleben. Bei 40% aller Alleinerzieherinnen mit Kindern unter 15 Jahren umfasst die wöchentliche Erwerbsarbeitszeit ein vollzeitnahes Ausmaß von 36 und mehr Wochenstunden.

Trotz dieser insgesamt hohen Erwerbsarbeitsbeteiligung haben Alleinerzieherinnen ein deutlich erhöhtes Armutsrisiko. Alleinerzieherinnen und ihre Kinder sind mit knapp 30% einem doppelt so hohen Armutsgefährdungsrisiko ausgesetzt wie die österreichische Gesamtbevölkerung (12%). Insgesamt wird der Umfang der Erwerbsbeteiligung entscheidend vom Alter der Kinder sowie vom Vorhandensein verlässlicher, flexibler und leistbarer Kinderbetreuungsmöglichkeiten bestimmt (Amesberger et al. 2001, Hammer 2002, Meier-Gräwe/Kahle 2009).

Alle Aspekte, die in der Frauen(ar)MUT-Burgenland-Studie sichtbar wurden, finden sich auch in Literatur zu Kinderarmut bzw. über Alleinerzieherinnen. Prekäre Beschäftigung bringt schwierigen Zugang zu Mobilität und (sozialer) Infrastruktur sowie zu leistbarem Wohnen. Zugleich wirken Stigmatisierung und Abwertung innerhalb der Gesellschaft und reduzieren wiederum das Selbstbewusstsein der Frauen (und ihrer Kinder).

1.2 Folgen von Frauen(ar)MUT für Kinder und Jugendliche in Österreich

Für Kinder bis 15 Jahren aus armuts- oder ausgrenzungsgefährdeten Haushalten ist es häufiger nicht leistbar, Freund*innen zum Spielen oder Essen einzuladen (8% gegenüber 2% in Haushalten ohne Ausgrenzungsgefährdung). Andere Freizeitaktivitäten, wie Sport- oder Musikurse, die mit Kosten verbunden sind, können ebenfalls seltener in Anspruch genommen werden: 22% der Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten können sich das für ihre Kinder nicht leisten (gegenüber 3% ohne Ausgrenzungsgefährdung). Aus finanziellen Gründen keinen PC im Haushalt haben 36% aller unter 18-jährigen Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten, aber nur 10% aller anderen Jugendlichen (Statistik Austria 2020f, o.S.).

Es zeigt sich, dass Armutsgefährdung von Kindern und Jugendlichen durch das Zusammenwirken unterschiedlicher Ursachen - wie Einkommen oder Herkunft der

Eltern, Zusammenlebensformen, Wohnort, aber auch die Anzahl der Kinder auf Chancen und Teilhabe von Kindern negative Auswirkungen hat (vgl. ebd.). Dass armutsgefährdete Mütter die eigene Situation oftmals noch meistern, aber ihre Kinder nicht darunter leiden sehen wollen, macht den Zusammenhang des spezifischen Frauen(ar)mutsfokus und der notwendigen Kinderarmutsforschung deutlich. Es braucht also u.a. Frauen(ar)Mut, um mit diesen schambesetzten Wahrheiten "nach außen" zu gehen und nicht in der deprivierten Situation zu verweilen. Ein starker Motivationsfaktor für diese Frauen ist daher u.a. die Sorge um die Zukunft ihrer Kinder.

Im Endbericht zur Befragung „Jugendliche im Burgenland und deren Freizeitverhalten“ aus dem Jahr 2019 zeigt sich, dass es viele Arten von Kinderarmut gibt – Bewegungsarmut, Armut an sozialen Kontakten, aber auch Armut durch wenig Beteiligungsmöglichkeiten sowie die Armut an materiellen Dingen (vgl. Pfeiffer & Stöller 2019). Es ist davon auszugehen, dass die Covid-bedingten wirtschaftlichen Auswirkungen gerade armutsgefährdete und -betroffene Familien in erhöhtem Ausmaß treffen und vorhandene Einschränkungen hinsichtlich Bildungserwerb und Entwicklungschancen für sozioökonomisch benachteiligte Kinder und Jugendliche nur unzureichend kompensiert werden können. Armut ist mit Scham besetzt und der Zusammenhang zwischen Frauen- und Kinderarmut bzw. Frauen- und Kinderausgrenzungsgefährdung ist deutlich sichtbar.

Aus der österreichweiten Datenlage lassen sich Rückschlüsse auf das Burgenland ziehen, jedoch fehlt gerade in Bezug auf sozioökonomische Benachteiligung von Kindern und Jugendlichen konkretes Datenmaterial. Dazu kommt, dass die regional bedingte Auffächerung der Lebenssituationen im Burgenland einer konkreten Erfassung bedarf, um angemessene regionsspezifische Maßnahmen gegen Kinder- und Jugendarmut entwickeln zu können.

Es lässt sich also als Ausgangslage festhalten:

- quantitative Zahlen sind grob vorhanden, jedoch nicht auf regionaler Ebene
- Maßnahmen und Programme zur Unterstützung sozial gefährdeter Gruppen – und dazu zählt besonders die vulnerable Gruppe der Kinder – können nur einen Teil der Ungleichheit(en) abfedern

- qualitative Forschung & die Verbindung zwischen quantitativen und qualitativen Daten fehlt weitgehend
- dieses Fehlen bedingt, dass getroffene Maßnahmen nicht die gewünschten Wirkungen erzielen können

2 Kinder- und Jugendarmut als eigenständiges Phänomen

Im Armutsdiskurs wurde bereits vor Jahren eine „Infantilisierung“ (Zander 2015, S.13) der Armut konstatiert, die in der Armutsmessung nach EU-SILC laufend bestätigt wird. Demnach gelten aktuell 16,9% der Gesamtbevölkerung, aber 19% aller Kinder und Jugendlichen in Österreich als armuts- oder ausgrenzungsgefährdet (vgl. Statistik Austria 2020, o.S.). Hier findet eine Erweiterung der klassischen Armutgruppen um Kinder in (Ein-Eltern-)Familien mit niedrigem Arbeitseinkommen statt (vgl. Chassé et al. 2010, S.11). Dennoch wurden Kinder und Jugendliche bis vor einigen Jahren weniger als betroffene Individuen, sondern stärker als Armutsfaktor für Familien und mit Blick auf ihre Zukunft als Kostenfaktor für die Allgemeinheit begriffen. Die Auseinandersetzung mit Kinder- und Jugendarmut als eigenständigem Phänomen im Hier und Jetzt des kindlichen Erlebens kann nach wie vor wenig Breitenwirkung entfalten und erfolgt vielfach im Verborgenen. Das mag zum einen damit zusammenhängen, dass Coping-Strategien von armutsbetroffenen Kindern und Jugendlichen im institutionellen Kontext vielfach als nicht erwünschtes Verhalten problematisiert werden und damit das Bewältigungshandeln der Kinder als von seinen Bedingungen und Ursachen isoliertes Phänomen wahrgenommen und bewertet wird. Zum anderen werden armutsbetroffene Menschen im öffentlichen Diskurs im Allgemeinen als nicht-leistungswillig oder -fähig dargestellt und damit abgewertet. Das Bild des unschuldigen Kindes im gesellschaftlichen Schutz- und Schonraum gilt also für armutsbetroffene Kinder und Jugendliche nur bedingt – sie werden zu „schuldigen“ Armen aufgrund ihres möglicherweise als unerwünscht geltenden Handelns („Verhaltens“) und der Abhängigkeit von ihren bereits deklassierten Eltern (vgl. Lutz 2015, S.17ff.). Die Thematik ist aus den genannten Gründen scham- und schuldbesetzt und kann von den Betroffenen daher nicht skandalisiert werden. Dies ist der Fall, obwohl Armut und soziale Ausgrenzung die unmittelbare Bedingung für steigende Vermögenswerte darstellen, vom Strukturwandel in der Arbeitswelt (Zunahme von *Working poor*) begünstigt werden und damit Ungleichheitsverhältnisse repräsentieren (vgl. Chassé et al. 2010, S.21).

Armut ist für die davon betroffenen Kinder und Jugendlichen ihre subjektive Lebenslage und findet im Klima und als Ausdruck struktureller Diskriminierung statt.

Angesichts der Tatsache, dass Kinder in ihrem Aufwachsen auf Versorgung, Schutz, Förderung und Zuwendung angewiesen sind und zugleich vielfältige und sensible Entwicklungsaufgaben hinsichtlich Motorik, Kognition, Emotion, Sozialverhalten, Identitätsbildung und mehr zu bewältigen haben, ist ihre Vulnerabilität erhöht. Ein kindgerechter Armutsbegriff hat daher den Alters- und Entwicklungsprozess, familiäre Zusammenhänge und Haushaltssituationen ebenso wie das subjektive Erleben des Kindes/des*der Jugendlichen zu berücksichtigen und kann nicht nur von der Einkommenssituation der Eltern abgeleitet werden. Um Kinder- und Jugendarmut angemessen erfassen zu können, muss der Zugang jedenfalls multiperspektivisch, mehrdimensional und prozessual angelegt werden (vgl. Laubstein et al. 2012, S.8). Werden diese Voraussetzungen erfüllt, so können daraus adäquate Lösungsansätze auf sozialpolitischer und gesellschaftlicher Ebene abgeleitet werden. Armut stellt einen gravierenden Risikofaktor für die Entwicklung der betroffenen Kinder und Jugendlichen dar (Hock & Holz 2000a, S.4). Indem die sozioökonomische Unabhängigkeit verhindert wird, erfolgt auch die Einschränkung der Freiheit, selbstbestimmt über das eigene Leben zu verfügen (Butterwegge 2000, S.22). Die Ausgrenzung von sozialer Teilhabe und Stigmatisierung gefährdet die Entwicklung der Identität, des Selbstwerts und der Selbstwirksamkeit, also des Vertrauens in die eigenen Lösungskapazitäten (vgl. Honneth 2015, S.87; Sedmak 2013, S.57).

2.1 Lebenslagenkonzept und -index

Ein modernes kindbezogenes Armutskonzept orientiert sich an der kindlichen Lebenssituation und nimmt damit auch Entwicklungsmöglichkeiten und Teilhabechancen, Ressourcen, Schutzfaktoren, Coping-Strategien und Resilienz in den Blick. In dieser mehrdimensionalen Einschätzung der kindlichen Armutsbetroffenheit kann eine Zuordnung zu vier zentralen Dimensionen des (Er-)Lebens von Kindern und Jugendlichen erfolgen. Die Dimensionen – wie sie in der AWO-ISS-Langzeitstudie zu Kinderarmut entwickelt wurden, beziehen sich auf die *materielle, kulturelle, soziale und gesundheitliche Lebenslage* der jungen Menschen (vgl. Holz et al. 2012, S.9).

Im Rahmen der materiellen Versorgung geht es um die Ausstattung mit Wohnraum (Größe, Qualität, Beheizbarkeit, Rückzugsmöglichkeiten etc.), um die Versorgung mit Nahrungsmitteln (ausreichend, Auswahlmöglichkeiten, Qualität), um ausreichend wärmende und passende Bekleidung/Schuhe nach dem Geschmack des Kindes und um schulische/außerschulische Teilhabe (Ausstattung, kostenpflichtige Aktivitäten etc.).

Die kulturelle Dimension bezieht sich auf den Zugang zu Bildung und Sprache, auf diesbezügliche Förderungen sowie auf den Erwerb von kulturellen Kompetenzen. Die Bildungswege von Kindern sind im Wesentlichen an ihre soziale Herkunft geknüpft, somit haben Kinder aus akademischen Haushalten die achtfach höhere Chance auf einen Hochschulabschluss (vgl. Statistik Austria 2018, S.1). In der sozialen Dimension machen Kinder und Jugendliche Erfahrungen des Eingebunden-Seins in eine Gemeinschaft, wodurch sie in die Lage versetzt werden, ihre Kontakte und Netzwerke zu erweitern. Zustand, Versorgung und Beeinträchtigungen der physischen und psychischen Gesundheit werden in der gesundheitlichen Dimension abgebildet (vgl. Hock & Holz 2000a, S.7). Eine Umfrage der Ärztekammer für Wien (2019, o.S.) unter 500 Ärzt*innen ergab, dass armutsgefährdete Kinder sich häufiger verletzen und chronische Erkrankungen sowie psychosomatische Symptome aufweisen, zudem fühlen sie sich weniger leistungsfähig und gesund (vgl. ebd.)

Ausgehend von einer bestehenden familiären Einkommensarmut und der empirischen Erforschung der Lebenssituation eines armutsbetroffenen Kindes bzw. eines/einer armutsbetroffenen Jugendlichen innerhalb der vier zentralen Dimensionen kann der Grad der Gefährdung und Beeinträchtigung kindlicher Entwicklung in einem Lebenslagenindex erfasst werden, der von den Kinderarmutsforscher*innen rund um Gerda Holz (1997-2012) entwickelt wurde und im Wesentlichen drei Lebenslagetypen beschreibt:

- *Wohlergehen*

Trotz Einkommensarmut der Eltern(teile) ist in den kindlichen Lebenslagedimensionen Teilhabe vorhanden und Zukunftsperspektiven sind gegeben.

- *Benachteiligung*

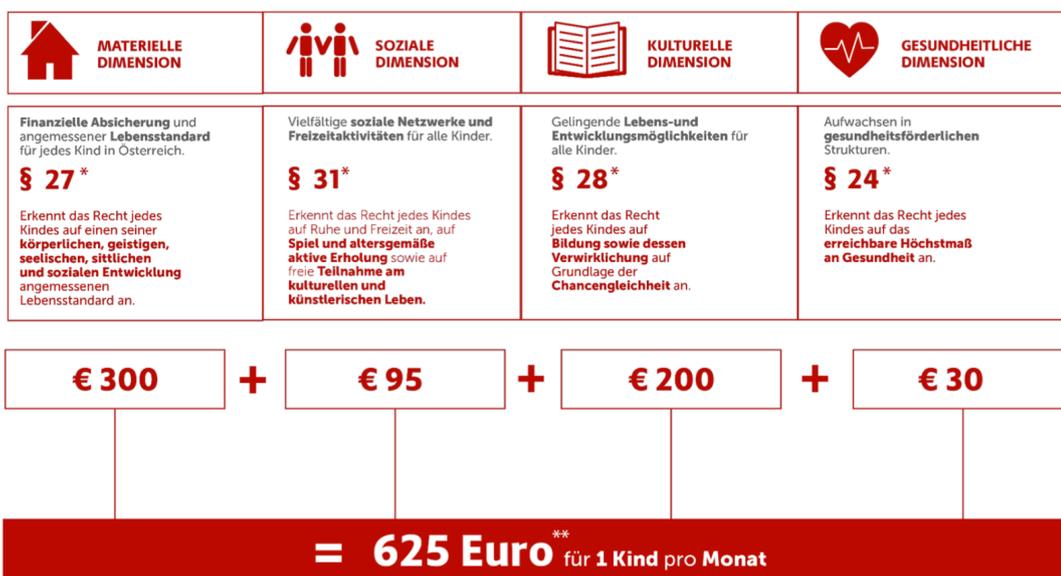
In ein oder zwei Dimensionen bestehen Einschränkungen und Benachteiligungen mit Auswirkung auf die aktuelle Situation und die Entwicklung des Kindes.

- *Multiple Deprivation*

In mindestens drei der vier zentralen Lebens- und Entwicklungsdimensionen fehlen die notwendigen Ressourcen für eine unbeschadete Entwicklung des Kindes. (vgl. Laubstein et al. 2012, S.10)

In Anlehnung an die Referenzbudgets der Schuldenberatung (2018) berechnete die Volkshilfe Österreich den konkreten finanziellen Aufwand, der nötig ist, um Kindern und Jugendlichen eine altersadäquate Teilhabe innerhalb der vier zentralen Lebenslagedimensionen zu ermöglichen (vgl. Fenninger et al. 2020, S.75). Die ermittelten Beträge werden in der folgenden Grafik zusammenfassend dargestellt, da sie nicht nur als Orientierungshilfe dienen, sondern auch Grundlage konkreter sozialpolitischer Maßnahmen sein können.

WAS KOSTET 1 KIND?



* UN-Kinderrechtskonvention

** In Anlehnung an die Referenzbudgets der ASB Schuldnerberatungen GmbH

Abbildung 1: Volkshilfe Österreich (2020a) Kinderarmutssymposium (Was kostet 1 Kind? Verfügbar unter: <https://dieganze.info/component/mfbeitrag/beitrag/51>)

2.2 Moderne Kinderarmuts- und Kindheitsforschung

Kinder und Jugendliche werden in der heutigen empirischen Forschung auf Grund ihrer Entwicklungs- und Bewältigungsaufgaben und Angewiesenheit auf ihre erwachsene Umwelt nicht nur als besonders vulnerable Gruppe gesehen, sondern auch in verstärktem Maße als *soziale Akteur*innen* (vgl. Chassé et al. 2010, S. 34), die ihre unmittelbare Lebenswelt und die sie betreffenden Alltagspraxen konkret mitgestalten. Von ihrer „Beteiligung an der gesellschaftlichen Produktivität“ (ebd., S.35) kann

abgeleitet werden, dass sie in einem Verständnis von Generationengerechtigkeit in den gesellschaftlichen Verteilungsprozess der Ressourcen miteinbezogen werden sollen. Ihre Perspektive ist von gleicher Bedeutung wie die der Erwachsenen und ihr Recht auf Sicherung ihrer Existenz ist unabhängig von ihrer familiären Situation gegeben (vgl. ebd.). Sind Kinder und Jugendliche von Armut und damit in Zusammenhang von mangelnden Teilhabechancen betroffen, so geht es um ihre alters- und entwicklungsspezifischen Grundanliegen und Interessen, die nicht oder nur eingeschränkt erfüllt werden, um ihre aktuellen Befindlichkeiten, Exklusionserfahrungen und nicht-befriedigten Bedürfnisse. Wird der Blick auf kindliche Grundbedürfnisse in Verbindung mit Sozialisationsbedingungen und entwicklungspsychologische Aspekte gelenkt, so gewinnt Kinder- und Jugendarmut als eigenständiges Phänomen an Brisanz, denn es kann nicht länger auf eine familienbezogen schlechtere finanzielle Ausstattung reduziert werden. Vielmehr werden neben dem Bedürfnis nach unbelasteter und ausreichender materieller und gesundheitlicher Versorgung kindliche Grundbedürfnisse auf Entwicklung, Entfaltung, Partizipation, Gestaltung, Lernen und Erfahren, auf Mitentscheiden und Kooperieren, auf Muße und Regeneration verletzt (vgl. Chassé et al. 2010, S.62).

2.3 Spezifische Befunde zur kindbezogenen Armutslage

Im Folgenden werden spezifische Befunde zur kindbezogenen Armutslage in Österreich skizziert, die auch hinsichtlich der Strukturen im Burgenland von Interesse sind.

2.3.1 Das Fehlen nationaler Konzepte gegen Kinder- und Jugendarmut

Die UN-Kinderrechtskonvention als Übereinkommen über die Rechte des Kindes, die in Österreich 1992 ratifiziert wurde, leitet die Schutz-, Versorgungs- und Beteiligungsrechte von Kindern und Jugendlichen in 54 Artikeln von den kindlichen Grundbedürfnissen ab. In Österreich wurde die KRK 1992 ratifiziert, eine periodische nationale Berichterstattung an die United Nations beinhaltet den Umsetzungsgrad der Kinderrechte in Österreich. In der Beantwortung des letzten, kombinierten 5. und 6. Berichts für den Zeitraum 12/2012-3/2018 aus Österreich (UNICEF 2020a) wurde seitens der UN u.a. festgestellt, dass aufgrund der föderalen Strukturen in Österreich die Maßnahmen gegen Kinder- und Jugendarmut auf unterschiedlichem Niveau ergriffen werden und kein Konsens über Mindeststandards hinsichtlich der

Lebensbedingungen herrscht, die Kindern und Jugendlichen zugemutet werden können (vgl. UNICEF 2020b, S.4,9). Ein auf Bundesländer bezogen unterschiedlicher Umgang mit Kinder- und Jugendarmut befördert die strukturellen Diskriminierungsverhältnisse, die damit einhergehen.

2.3.2 Mangelndes öffentliches Wissen und Bewusstsein

Als weitere problematische Ausgangssituation in Österreich ist das nicht nur unterschiedlich ausgeprägte, sondern generell geringe öffentliche Bewusstsein für das Ausmaß und die Wirkung von Kinder- und Jugendarmut zu werten. Das zeigt sich beispielweise in einer repräsentativen Umfrage der Volkshilfe Österreich (2020), wie Österreicher*innen die Armutsbetroffenheit von Kindern und Jugendlichen einschätzen. Nur 34 Prozent der befragten Personen geben die richtige Wertung ab (jedes fünfte Kind), während 12 Prozent die Armutsbetroffenheit höher einschätzen (jedes 3. Kind) und ganze 54 Prozent von einer weit geringeren Armutsbetroffenheit ausgehen (43 Prozent: jedes 10. Kind, 11 Prozent: jedes 20. Kind) (vgl. Volkshilfe Österreich 2020a, o.S.). Ein gering ausgeprägtes öffentliches Wissen und Bewusstsein über kindliche Armutslagen ist ein weiterer Hinweis darauf, wie Armut im öffentlichen Diskurs verdeckt wird. Auf Grund von Individualisierung der Armutsgründe und damit einhergehender Stigmatisierung haben zudem die davon betroffenen Menschen aus Gründen der Beschämung und Scham wenig Interesse, ihre strukturell verursachte Lebenslage sichtbar zu machen.

2.3.3 Erhöhte soziale Ausgrenzung im ländlichen Bereich

Laut Bertelsmann-Studie (2016) ist der Faktor Scham im ländlichen Bereich aufgrund der fehlenden Anonymität höher ausgeprägt als in städtischen Strukturen, wodurch eine stärkere Stigmatisierung gegeben ist, die wiederum den Grad der sozialen Isolation und Ausgrenzung für armutsbetroffene Kinder und ihre Familien erhöht, dies gilt insbesondere für Ein-Eltern-Familien. Auch der Interaktionsradius von armutsbetroffenen Familien und in erhöhtem Maß von Kindern und Jugendlichen ist am Land geringer ausgeprägt als in der Stadt. Fehlende Infrastruktur im Bereich des öffentlichen Verkehrs verunmöglicht oder verteuert die Mobilität und damit Teilhabemöglichkeiten (vgl. Holz et al. 2016, S.77). Obwohl kaum Befunde aus der qualitativen Forschung zu Stadt-Land-Unterschieden vorliegen, kann doch davon

ausgegangen werden, dass die Armutsquoten in der Stadt generell höher als in ruralen Regionen sind, wohingegen sich das Risiko der sozialen Ausgrenzung umgekehrt verhält (vgl. ebd.).

2.3.4 Verschärfung kindlicher Armut aufgrund der Pandemie

Armutsbetroffene Familien mit Kindern und insbesondere Ein-Eltern-Familien beschreiben die gesundheitlichen und materiellen Auswirkungen der Covid-19-Pandemie als besonders gravierend. Es geht dabei um Job- und Einkommensverluste, Homeschooling unter prekären Bedingungen (fehlende technische Ausstattung, überbelegte Wohnungen etc.) und um Verschärfungen ihrer ohnedies ausgegrenzten Lebenssituation. Das zeigen aktuelle Studien, wie etwa eine qualitative Erhebung der Armutskonferenz (2020) oder eine österreichweite Umfrage der Volkshilfe Österreich (2020) unter 100 armutsbetroffenen Familien mit Kindern. Der UNICEF-Report (2020) belegt die enormen Belastungen, denen Kinder und Jugendliche durch die Covid-19-Pandemie ausgesetzt sind und die ihre physische und psychische Gesundheit und Entwicklung gefährden. Dazu zählen fehlende Kontakte zu Freund*innen und generell zu peers, Ängste um die Gesundheit der (älteren) Angehörigen, Homeschooling, mangelnde Unterstützung beim Bewältigen der Lernaufgaben, Sorgen um die familiäre Einkommenssituation und vieles mehr. Aufgrund des Rückgangs der nationalen Wirtschaftsleistungen ist laut UNICEF davon auszugehen, dass die Armutsrate bei Kindern und Jugendlichen ohne rasche und intensive Gegenmaßnahmen durch die Regierungen innerhalb der nächsten zwei Jahre zunehmen wird (vgl. UNICEF 2020c, o.S.). Die aktuellen Entwicklungen nimmt die UNICEF zum Anlass, um die Umsetzung folgender Maßnahmen zu fordern:

- Bekämpfung von Einkommensungleichheit und Kinderarmut, um allen Kindern Zugang zu den für sie notwendigen Ressourcen zu schaffen
- Schaffen ausreichender Therapie- und Beratungsangebote
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf vor allem durch Zugang zu qualitativ hochwertiger, flexibler und leistbarer Kleinkinderbetreuung
- Keine Einsparungen bei Budgets, die das Wohlergehen von Kindern unterstützen (vgl. ebd.)

Gunilla Olsson, Direktorin von UNICEF Innocenti verweist darauf, dass auch in den reichen Ländern die aktuelle Situation der Kinder und Jugendlichen zu wenig in den Blick genommen wird: „Die Unterstützung von Kindern und ihren Familien während der Covid-19-Pandemie ist erschreckend unzureichend. Es muss mehr getan werden, um Kindern eine sichere und gute Kindheit zu ermöglichen – jetzt.“ (ebd.)

3 Projektkonzeption und Vorgehen

Das Department Soziales der FH Burgenland entwickelte anhand der Ausgangslage für die weitere bundeslandbezogene Vorgehensweise gegen die sozioökonomische Benachteiligung von Kindern und Jugendlichen aufbauend auf der Studie Frauen(ar)Mut Burgenland einen Forschungs- und Aktionsplan, der aus zwei wesentlichen, ineinander wirkenden Schritten besteht und mit einem breiten Spektrum an Kooperationspartner*innen und Stakeholder*innen durchgeführt werden kann. Es wird somit mit dem vorliegenden Projekt ein erster Schritt getan, um mehr Wissen zu Kinderarmut im Burgenland aufzubauen und Stakeholder in unterschiedlichen Settings zusammenzubringen. Die Ergebnisse dieses Projektes sollen erste aussagekräftige Felddaten über die Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung von Kindern und Jugendlichen im Burgenland erfassen und aufbereiten, aber insbesondere auch vorhandene Lücken sichtbar machen, aus denen sich in weiterer Folge Maßnahmen für nächste Schritte ableiten lassen.

Es soll also eine Datenbasis sichtbar gemacht werden, um Bedingungen und Gründe von Kinderarmut im Burgenland zu erforschen. Dabei wird auf bestehende Kooperationen und Netzwerke aus dem Frauen(ar)Mut-Projekt für den qualitativen Forschungsteil zurückgegriffen, um die Lebenssituationen armutsgefährdeter Kinder und Jugendlicher zu erfassen und erste Interventionen gegen Kinderarmut im Burgenland zu entwickeln. Vier regionale Netzwerkworkshops mit Vertreter*innen unterschiedlicher Organisationen und Institutionen sowie regional/kommunalpolitisch Verantwortlichen und Behörden bilden die Grundlage eines starken Netzwerkes in der Entwicklung wirksamer Maßnahmen.

Geplante Projektergebnisse:

- Kurzbericht mit tiefenscharfer Darstellung relevanter statistischer Daten zu Kinderarmut im Burgenland
- Fragenkatalog für weitere Forschungs- und Entwicklungsprojekte
- Informations- und Abschlussveranstaltung in Kooperation mit den Kinderfreunden Burgenland

Für alle getroffenen Projektplanungsschritte ist vorzuschicken, dass es auf Grund von Covid-19-Einschränkungen zu einer Adaptierung der Workshops und Settings gekommen ist, jedoch gute Ergebnisse erzielt werden konnten. Alle vier Netzwerkworkshops wurden online durchgeführt, weshalb das Projekt wie geplant durchgeführt werden konnte. Die digitale Ergebnissicherung ermöglichte eine umfassende Auswertung aller Aussagen, da diese - auf den Onlinetools erarbeitet - für alle sichtbar und den Forscherinnen gesichert vorlagen.

Die Datenlage für das Burgenland weist noch einige konkrete Lücken auf und es fehlen auch Daten zur Situation von Kindern und Jugendlichen und ihren Eltern in der Covid-19-Pandemie.

4 Sekundärdatenanalyse-quantitative Auswertung

In diesem Kapitel wird in einem ersten Schritt die Erfassung der Armut- und Ausgrenzungsgefährdung von Erwachsenen und Kindern nach EU-SILC für Österreich erläutert. In einem zweiten Schritt wird die Datenlage für das Burgenland ausgehend von einer Sonderauswertung der Statistik Burgenland (2020) dargestellt, die für das vorliegende Forschungsprojekt aus dem quantitativen Datenmaterial der Statistik Austria aufgebaut wurde.

4.1 Armutsmessung bei Kindern und Erwachsenen

Die zentrale Grundlage für die nationale Armutsmessung bildet die europäische Sozialstatistik EU-SILC (European Community Statistics on Income and Living Conditions), die jeweils für das Vorjahr erhoben wird. Sie setzt sich aus Daten zur Einkommenssituation (quantitativ) und zu den Lebensbedingungen in Privathaushalten (qualitativ) zusammen und wird in Österreich von der Statistik Austria erhoben.

Die Berechnung der Armutgefährdung erfolgt einkommensbezogen nach dem äquivalisierten Haushaltseinkommen (gewichtet nach Haushaltsmitgliedern). Die Armutgefährdungsschwelle wird bei 60% des Einkommensmedians angesetzt und liegt laut EU-SILC 2019 bei 15.432 Euro pro Jahr für einen Einpersonenhaushalt, was einem Monatswert von 1.286 Euro entspricht. Für Mehrpersonenhaushalte erfolgt eine Anpassung nach der EU-Skala, wonach jede weitere erwachsene Person mit 0,5 (643 Euro im Monat) und jedes unter 14-jährige Kind mit 0,3 (386 Euro im Monat) gewichtet wird. (vgl. Statistik Austria 2020g, Tabellenband EU-SILC 2019, S.16)

Als armuts- oder ausgrenzungsgefährdet gelten Personen,

- deren *äquivalisiertes Haushaltseinkommen unter dem Schwellenwert* liegt (unter 60 % des Medians) oder
- die als *erheblich materiell depriviert* gelten (vier von neun laufenden Zahlungen/Bedarfsgütern wie Miete, Energiekosten, Waschmaschine, PKW etc. sind nicht leistbar) oder
- die in einem Haushalt mit sehr niedriger oder fehlender Erwerbsintensität leben (Personen zwischen 18 und 59 Jahren mit weniger als 20% der maximalen Erwerbsmonate innerhalb eines Jahres). (vgl. ebd., S.25)

Auf Grund der bisherigen Armutsanalysen müssen unter anderem folgende Haushaltstypen als Risikohaushalte für Armut genannt werden (vgl. ebd., S.24):

- Haushaltseinkommen unter 60% des Medians
- Niedrige Erwerbsintensität
- Langzeitarbeitslosigkeit
- Ein-Eltern-Haushalte
- Mehrpersonenhaushalte mit mind. 3 Kindern
- Mindestens 1 Person im Haushalt mit nicht-EU-Staatsangehörigkeit
- Haushalte mit Sozialleistungen
- Mind. 1 Person mit Behinderung im Haushalt

Abbildung 2: Risikohaushalte für Armut (eigene Darstellung) (vgl. Statistik Austria 2020g, Tabellenband EU-SILC 2019)

Für Kinder und Jugendliche bis zum Alter von 15 Jahren wird die Leistbarkeit sozialer Teilhabe durch die qualitative Erhebung von Deprivationsindikatoren ermittelt. Trifft auch nur eine der folgenden Einschränkungen auf eines der Kinder in einem Haushalt zu, wird nach EU-SILC kindliche Deprivation auf Grund von Armut konstatiert (vgl. ebd., S.18):

- Sport- bzw. Freizeitgeräte für Draußen nicht vorhanden
- Teilnahme an mit Kosten verbundenen Freizeitaktivitäten eingeschränkt möglich
- Einschränkungen bei Feiern von Festen
- Freund*innen können nicht zum Spielen und Essen eingeladen werden
- Eingeschränkte Teilnahme an Schulaktivitäten und -ausflügen

Abbildung 3: Deprivationsfaktoren für Kinder und Jugendliche (eigene Darstellung) (vgl. Statistik Austria 2020g, Tabellenband EU-SILC 2019)

Nicht für alle Bundesländer wird die qualitative Erhebung durchgeführt, um die Ausgrenzungsgefährdung der Bevölkerung entsprechend EU-SILC ableiten zu können (erhebliche materielle Deprivation und zusätzliche Deprivationsfaktoren für Kinder und Jugendliche). Dazu zählt auch das Burgenland. Daher werden im Folgenden die quantitativen Administrativdaten der abgestimmten Erwerbsstatistik (2018) der

Statistik Austria in einer für die vorliegende Forschung aufbereiteten Sonderauswertung der Statistik Burgenland (2020) in Bezug auf kinder- und jugendarmutsrelevante Faktoren erläutert. Das bedeutet, dass hier im Wesentlichen einkommens- und erwerbsstatistische sowie haushaltsbezogene Daten herangezogen werden, die ein Armuts- und Ausgrenzungsrisiko für Kinder und Jugendliche in sich bergen. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, dass laut einer Sonderauswertung der Statistik Austria für die Volkshilfe Österreich (2019) 14% der Kinder und Jugendlichen im Burgenland armutsgefährdet sind, dabei handelt es sich um rund 7.000 Personen (Statistik Austria 2019).

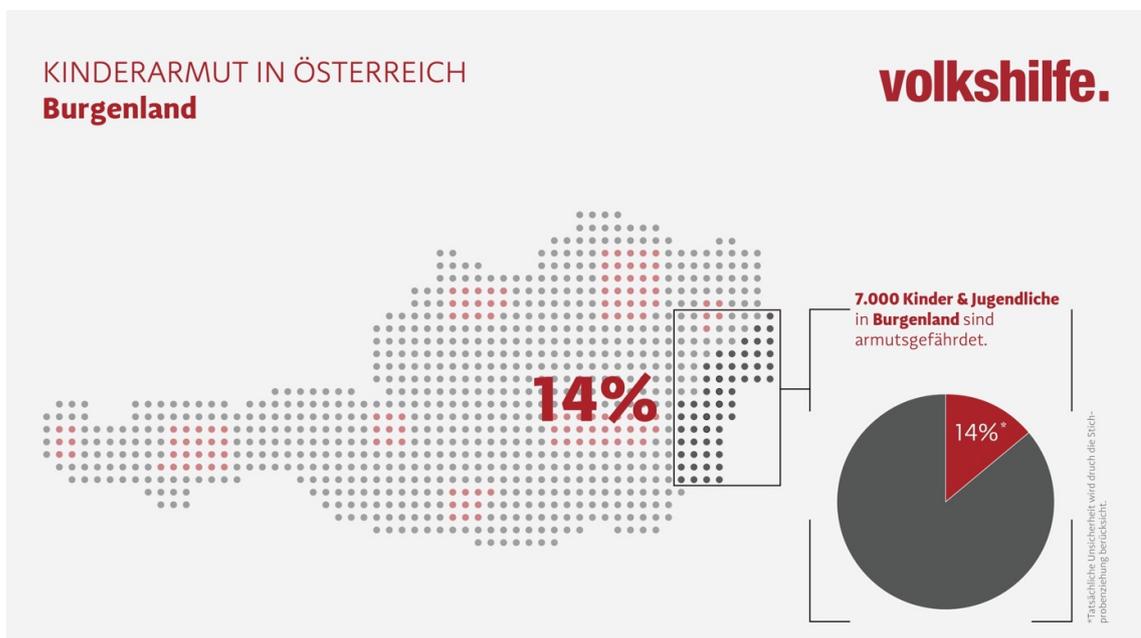


Abbildung 4: Kinderarmut in Österreich. Burgenland. (Darstellung VH Ö) (vgl. Statistik Austria 2019, Tabellenband EU-SILC 2018)

4.2 Datenlage Burgenland

Für die vorliegende Kinderarmutsforschung wesentliche Ergebnisse aus der abgestimmten Erwerbsstatistik 2018 (aufbereitet in einer Sonderauswertung der Statistik Burgenland 2020) beziehen sich auf die geschlechterbezogene Rollenverteilung hinsichtlich Vollzeit- und Teilzeiterwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit und Ein-Eltern-Familien.

4.2.1 Hohe Teilzeitquote von Frauen mit Kindern

Das Verhältnis der im Burgenland lebenden Frauen und Männer in Vollzeiterwerbstätigkeit beträgt 1:2 (33% der Frauen zu 67% der Männer) - unabhängig davon, ob eine Familie zu versorgen ist. Bei den in Teilzeit beschäftigten Burgenländer*innen nehmen die Frauen im Vergleich zu den Männern einen deutlich höheren Anteil ein, das Verhältnis beträgt 4,5:1 (82% der Frauen zu 18% der Männer) (vgl. Statistik Burgenland, 2020). Die Werte entsprechen etwa dem österreichischen Durchschnitt von 2019 (vgl. Statistik Austria 2020c).

Werden Teilzeitbeschäftigungen familienbezogen untersucht, so stellt sich heraus, dass sich das Verhältnis auf 6,9:1 erhöht. Auf einen in Teilzeit arbeitenden Mann mit Familie kommen fast 7 in Teilzeit arbeitende Frauen mit Familien.

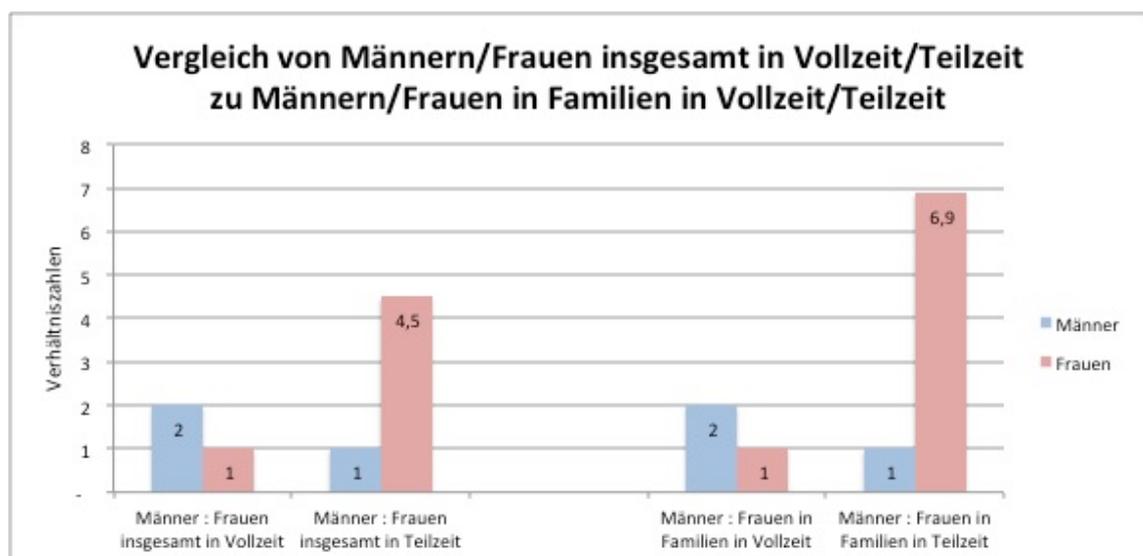


Abbildung 5: Vergleich von Männern/Frauen in Vollzeit/Teilzeit + Familienbezug (eigene Darstellung) (vgl. Statistik Burgenland 2020)

4.2.2 Weniger als ein Prozent Männer in Elternkarenz

Ein klares Bild in Bezug auf die geschlechterbezogene Rollenverteilung im Burgenland zeigt auch der Blick auf die Inanspruchnahme von Elternkarenz (in der Auswertung wird der Mutterschutz nicht getrennt behandelt). Ausgehend von einem aufrechten Dienstverhältnis nehmen 99,1% der jungen Mütter Elternkarenzzeiten in Anspruch und nur 0,9% der jungen Männer.

4.2.3 Weniger Frauen als Männer erwerbstätig

Die burgenländische Gesamterwerbsquote (der Anteil der erwerbsfähigen Personen an der Bevölkerung) liegt bei etwa 51 Prozent. 55 Prozent aller Männer sind erwerbstätig, jedoch nur 47 Prozent aller Frauen. Bei der regionalen Betrachtung zeigt sich, dass in den Regionen Nord 1 (ND) bzw. Nord 2 (E/EU) die Quote der Frauen jeweils bei 48% bzw. bei 49% liegt und damit etwas höher ist als jene in der Region Mitte (MA/OP) mit 45% und der Region Süd (OW/GÜ/JEN) mit 46%.

4.2.4 Hoher Anteil an arbeitslosen Frauen mit Versorgungspflichten

In allen Regionen gibt es mehr weibliche als männliche Arbeitslose, die zuvor nie gearbeitet haben. Auch bei den arbeitslosen Personen, die zuvor bereits in Beschäftigungsverhältnissen waren, sind es – außer in der Region Mitte – mehr Frauen als Männer. In absoluten Zahlen sind rund 4.000 Frauen und rund 3.900 Männer im Burgenland arbeitslos. Frauen, die in einem Familienverband leben, sind in weit höherem Maß arbeitslos im Vergleich zu Männern in einem Familienverband, insgesamt sind es knapp 2.700 Frauen im Vergleich zu rund 1.600 Männern mit Familien.

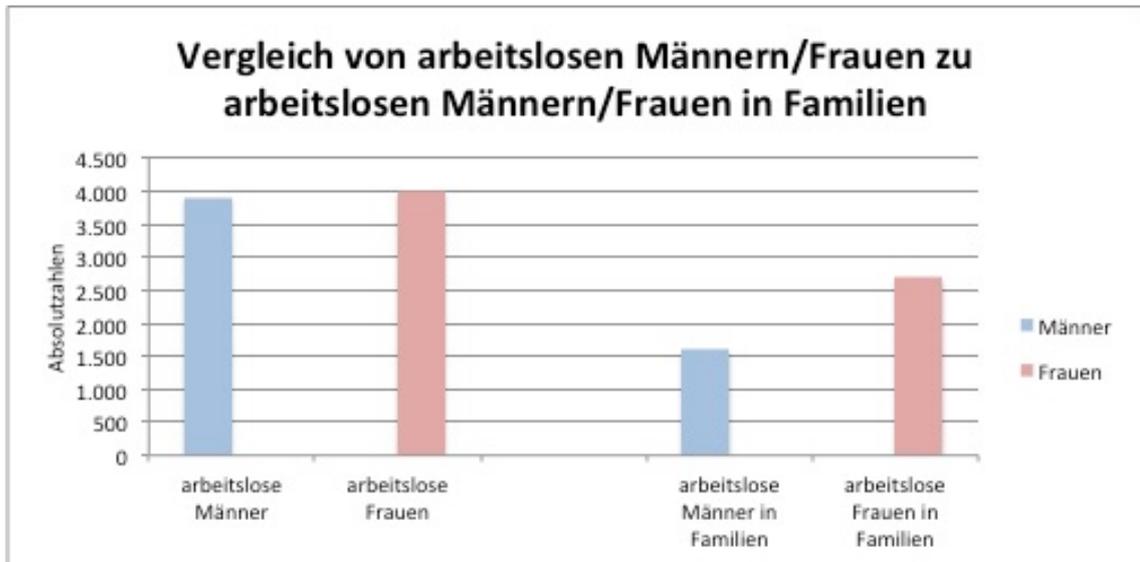


Abbildung 6: Vergleich von arbeitslosen Männern/Frauen + Familienbezug (eigene Darstellung) (vgl. Statistik Burgenland 2020)

4.2.5 Mehr Frauen als Männer haben höheres Ausbildungsniveau

Die folgende Abbildung zeigt, dass im Burgenland mehr Frauen als Männer bis zum Alter von 55 bis 60 Jahren über eine höhere Ausbildung (Matura bzw. Matura und Studium) verfügen. Erst in der etwas älteren Bevölkerungsgruppe ist eine umgekehrte Tendenz zu beobachten.

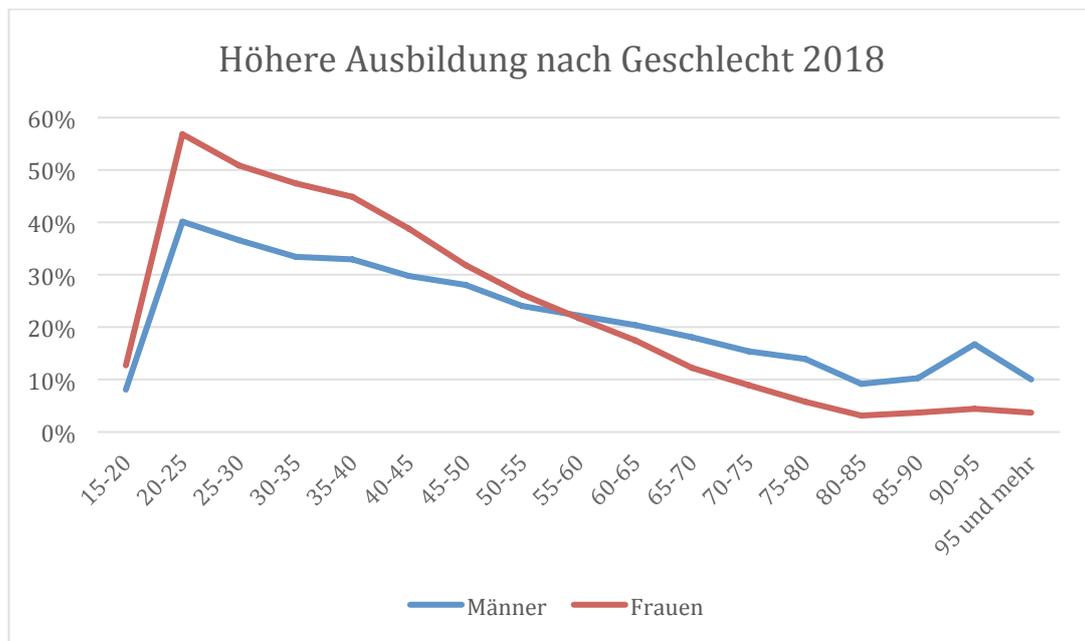


Abbildung 7: Höhere Ausbildung nach Geschlecht (Statistik Burgenland 2020)

Diese Abbildung ist vor allem in Anbetracht des Gender Pay Gap von Interesse. Der Equal Pay Day fiel im Jahr 2020 auf den 22. Oktober (vgl. Arbeiterkammer Burgenland 2020). Es besteht eine niedrigere Erwerbsquote der Frauen, eine höhere Teilzeitquote und die fast rein weibliche Übernahme von Elternkarenz (inkl. Mutterschutz). Doch die Lohndifferenz kann nur zu etwa einem Drittel durch die Ungleichheiten zwischen Männern und Frauen am Arbeitsmarkt erklärt werden (vgl. Bundeskanzleramt, 2020) – also beispielsweise dadurch, dass Berufe, in denen Frauen arbeiten, schlechter bezahlt werden. Die restlichen zwei Drittel der geschlechtsspezifischen Einkommensunterschiede sind ungeklärter Ursache (vgl. Statistik Austria, 2020, S.10-11) und verweisen damit auf eine lohn- und gehaltsspezifische Diskriminierung der Frauen (vgl. Bundeskanzleramt, 2020).

4.2.6 Ein Vielfaches an alleinerziehenden Müttern

Unter den rund 86.200 Familien im Burgenland befinden sich folgende Familientypen mit zumindest einem Kind unter 25 Jahren: knapp 25.000 Ehepaare und etwas mehr als 5.000 Lebensgemeinschaften, sowie 1.200 Ein-Eltern-Familien mit einem Vater und knapp 6.500 Ein-Eltern-Familien mit einer Mutter.

Um die regionsspezifische Ausprägung von Ein-Eltern-Familien darzustellen, wird in der folgenden Abbildung das prozentuelle Verhältnis der Ein-Eltern-Familien gesamt (grüner Balken) und nach Geschlecht zu den gesamten Familien der Region dargestellt.

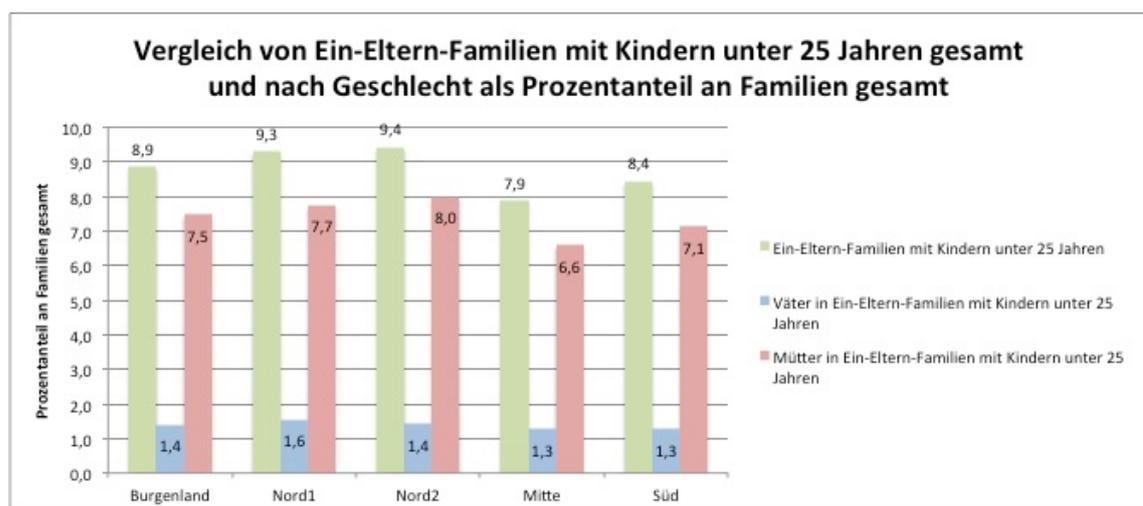


Abbildung 8: Vergleich von Vätern und Müttern in Ein-Eltern-Familien mit Kindern unter 25 Jahren als Prozentanteil an Familien gesamt (eigene Darstellung) (vgl. Statistik Burgenland 2020)

Die folgende Abbildung gibt Auskunft über das Verhältnis von Vätern und Müttern in Ein-Eltern-Familien in absoluten Zahlen für das gesamte Burgenland und regionspezifisch. Das Verhältnis von alleinerziehenden Männern und Frauen mit mindestens einem Kind unter 25 Jahren beträgt damit burgenlandweit etwa 1:5,4.

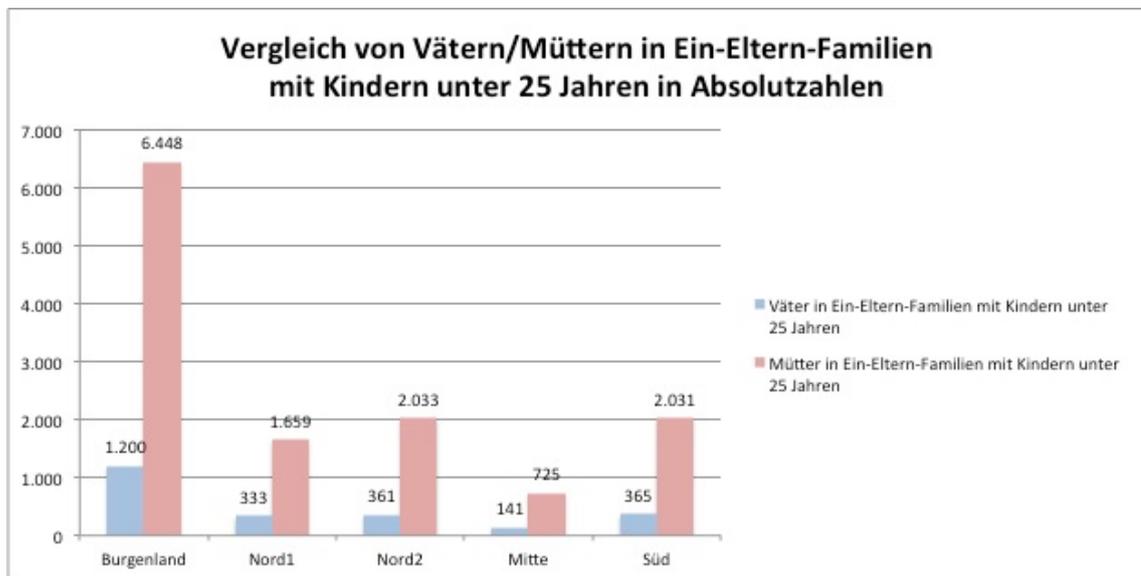


Abbildung 9: Vergleich von Vätern und Müttern in Ein-Eltern-Familien mit Kindern unter 25 Jahren in Absolutzahlen (eigene Darstellung) (vgl. Statistik Burgenland 2020)

Je nach Alter des Ein-Eltern-Teils variiert das Verhältnis zwischen Frauen und Männern jedoch deutlich: So gibt es keinen Vater unter 20 Jahren in Ein-Eltern-Familien, jedoch 15 Mütter. Bei alleinerziehenden Vätern und Müttern im Alter von 20-30 Jahren beträgt das Verhältnis 1:37, im Alter von 30-40 Jahren beläuft sich das Verhältnis von Männern zu Frauen noch immer auf etwa 1:10,6. Erst zwischen 40 und 50 Jahren erfolgt im Verhältnis zwischen alleinerziehenden Männern und Frauen mit 1:6,2 eine Annäherung an das Durchschnittsverhältnis. Väter und Mütter zwischen 50 und 60 Jahren sind im Verhältnis 1:2,8 alleinerziehend und in der Alterskategorie zwischen 60 und 70 Jahren kehrt sich das Verhältnis schließlich um. Es sind nun etwas mehr Väter als Mütter in Ein-Eltern-Familien mit Kindern unter 25 Jahren. Allerdings ist in dieser Altersgruppe eine sehr geringe Zahl an Ein-Eltern-Familien mit Kindern unter 25 Jahren zu verzeichnen.

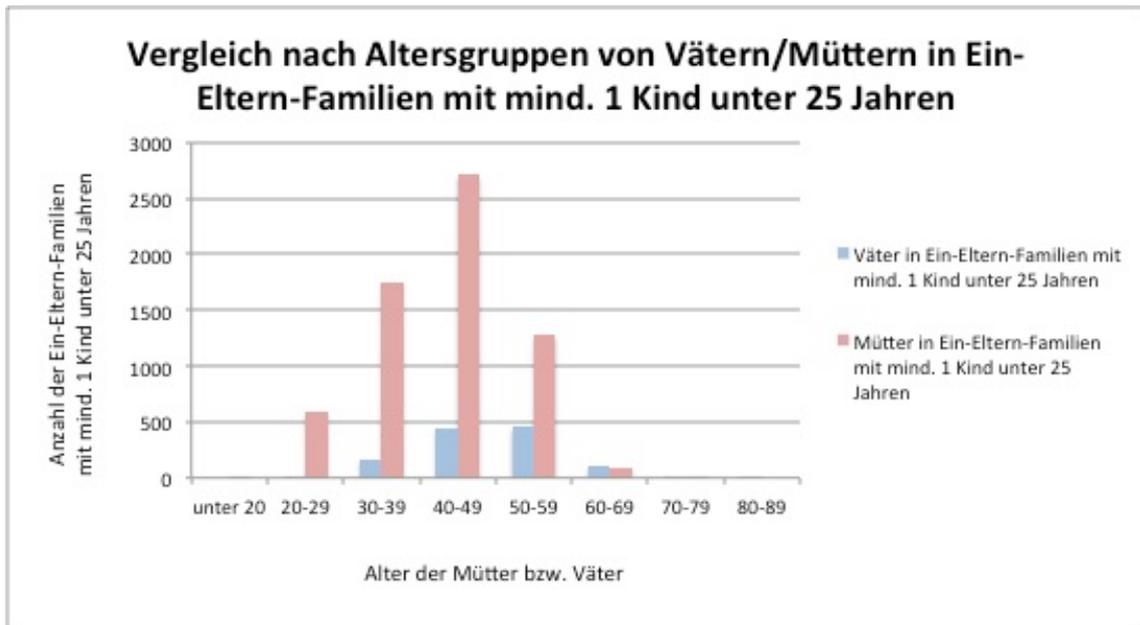


Abbildung 10: Vergleich nach Altersgruppen von Vätern und Müttern in Ein-Eltern-Familien mit mind. 1 Kind unter 25 Jahren (eigene Darstellung) (vgl. Statistik Burgenland 2020)

Dazu wird angemerkt, dass in einer Studie des Robert-Koch-Instituts zu Armut, sozialer Ungleichheit und Gesundheit (2005) als ein Ergebnis festgehalten wird, dass sich alleinerziehende Mütter oftmals in einer benachteiligten Lebenslage befinden. Das kann sich in einer geringeren Erwerbstätigkeit, höheren Sozialhilfeabhängigkeit und daraus folgend in einer geringeren Einkommenssituation äußern. Daraus folgen psychosoziale Belastungen, ein schlechterer Gesundheitszustand und ein deutlich höheres Armutsrisiko als bei Müttern in Paarbeziehungen. Trotzdem ist festzuhalten, dass die große Gruppe der alleinerziehenden Mütter in Bezug auf ihre Lebenssituationen sehr heterogen ist und die gefundenen Tendenzen nicht auf alle alleinerziehenden Mütter zutreffen. Auch alleinerziehende Väter sind im Vergleich zu Männern in Paarbeziehungen benachteiligt, dies jedoch in einem weit geringeren Ausmaß als alleinerziehende Mütter. (vgl. Lampert et al. 2005, S.94)

4.2.7 Hohe Scheidungsrate

Die Gesamtscheidungsrate liegt im Burgenland mit 42,9% im Jahr 2019 hinter den Bundesländern Niederösterreich, Wien und Vorarlberg auf Rang 4 und damit über dem Österreich-Durchschnitt von rund 40,7% (Statistik Austria, 2020a). Im Jahr 2019

waren rund 400 Kinder unter 17 Jahren von der Scheidung ihrer Eltern betroffen (Statistik Austria, 2020b).

5 Stakeholder-Workshops

Qualitativer Bericht zur Aktionsforschung „Kinder(ar)Mut im Burgenland“

- ✓ Zielgruppe: Vertreter*innen von Behörden, Sozialpartner*innen, Politik, Berater*innen aus unterschiedlichen Beratungseinrichtungen im Burgenland sowie aus informellen Netzwerken

- ✓ Erhebungszeitraum: 1.10.2020 bis 18.01.2021

- ✓ Dissemination: über die Verteiler der Kinderfreunde Burgenland und Fachhochschule Burgenland sowie die Facebook-Seite „FrauenMUT Burgenland“

- ✓ Ab Ende Oktober zeichnete sich ab, dass es keine f2f Workshops geben wird. Es erfolgte die Planung der Workshops als Onlinesetting und auch die Umstellung in der Einladungspolitik

- ✓ Es nahmen insgesamt 24 Personen an vier unterschiedlichen Terminen an den vier Workshops teil.

- ✓ Die Termine: 19. November 2020, 9. und 15. Dezember 2020 sowie 18. Jänner 2021 mit einer Dauer von jeweils drei Stunden online

- ✓ Gesellschaftliche Kennzahlen der Teilnehmer*innen:
 - 23 Frauen und 1 Mann
 - professionelle Hintergründe: Referat Kinder und Jugend, Referat Frauen und Gleichstellung, Kinder- und Jugendanwaltschaft, Frauenberatungsstellen Oberpullendorf, Oberwart, Güssing, Neusiedl, Eisenstadt, Mattersburg, Frauenhaus Eisenstadt, PSD Burgenland, Lerncafé Caritas Oberwart, Volkshilfe, Caritas, Kinderfreunde Burgenland, SPÖ Frauen, Netzwerk Kind Burgenland, die Berater, Verein Frauen für Frauen

✓ Vorgehen:

- Vorbereitung der Workshops: es wurde ein Umfragelink erstellt, der vorab an die Teilnehmer*innen verschickt wurde, mit dem sie sich uns und einander vorstellen konnten sowie ein Link zur gemeinsamen Online-Plattform
- Formulierung von vier Fragen, die mit Hilfe der gewählten Methode des „Holistic Pattern Mining“ von der gesamten Gruppe bearbeitet wurden
- ein Vortrag der Expertin zu Armutsforschung
- ein Drehbuch umfasste Arbeitszeiten, Inputs, Fragestellungen, Tools, Pausenzeiten
- im Workshop anwesend waren immer die technisch verantwortliche Moderatorin und eine Expertin
- vorab wurde eine digitale Pinnwand (Padlet) vorbereitet, auf die die Fragen 1 und 2 eingeblendet waren und nach der Pause die Frage 3 und 4. Die Teilnehmer*innen konnten wie in einem Präsenzworkshop auf digitalen Post-its ihre Antworten auf die Fragen posten.

„Kinderarmut ist für mich auch mit Nicht-Teilnahme am gesellschaftlichen Leben verbunden. Ich sehe oft, dass es Kinder und Jugendliche gibt, die z.B Basteln mit Ton oder spezielle Freizeitgestaltungsmöglichkeiten noch nie gemacht oder ausprobiert haben.“ (Zitat einer Workshop-Teilnehmerin vom 9. Dezember 2020)

5.1 Datenerhebungs- und Auswertungsmethode

Takashi Iba und das Iba Laboratory der Keiō-Universität in Japan entwickelten Holistic Pattern Mining und seine Weiterentwicklung für das Sichtbar-Machen von Erfahrungswissen. In der quantitativen Erhebungsphase ging es dem Forschungsteam darum, Zahlen und Fakten zum Thema Kinderarmut im Burgenland zu erfassen und darzustellen. Das freie Assoziieren und Sammeln eigener Erfahrungen entlang einer einfach und klar gestellten Frage erleichterte es, Zugänge für die Wissenschaftler*innen sichtbar zu machen, ohne dass durch zu starre Fragen eine zu starke Lenkung passierte. Bei dieser Methode gilt für die Teilnehmer*innen auch, dass während des

Schreibvorgangs nicht gesprochen wird, sondern jede Person für sich Wissen, Erkenntnisse und eigene Erfahrungen niederschreibt.

Die Abläufe der insgesamt vier Pattern Mining Workshops orientierten sich im Rahmen des Projekts am Vorgehen von Bauer & Szucsich (2019), die drei Phasen mit einem klaren Ablauf unterteilen. So geht es in Phase 1 um das „Element Mining“, das Sammeln von Erfahrungswissen der Teilnehmenden. Es folgt in Phase 2 das „Visual Clustering“, bei dem die Erfahrungen aus der Gruppe geclustert werden und abschließend in Phase 3 wird im Rahmen des „Seed Making“ eine Identifikation möglicher Muster (Erfahrungsmuster) ermöglicht.

Auf Grund der Covid-19-Pandemie im Herbst 2020 war es erforderlich, die Workshops in ein Onlineformat zu bringen. Ausgehend von einem Workshop-Konzept in Präsenz erfolgte die Umgestaltung für Online-Workshops, um den Projektverlauf nicht zu stoppen. Dazu wurde bei der Planung auf Online-Tools zurückgegriffen, um das Setting der „Holistic Pattern Mining“ Methode umsetzen zu können. Dieses Vorgehen wurde von Pichler & Szalai bereits für ein anderes Forschungsprojekt im Frühling 2020 gewählt und die grundlegende Methodik nach Bauer & Szucsich erweitert. Es wurden dabei alle Erhebungsphasen eingehalten, jedoch aufgrund der Onlinesituation kompakter gestaltet und es wurde auf digitale Plattformen zurückgegriffen, um Gedanken, Muster und Erfahrungen zum Thema sichtbar zu machen. So war auch eine Diskussion zu den Postings sowie eine gemeinsame Clusterung möglich.

Eines der gewählten Tools für das Vorgehen im digitalen Raum waren eine Mentimeter-Abfrage für die Vorstell- und Kennenlern-Runde, die bereits in der Vorphase des Workshops durchgeführt wurde, sowie eine Feedbackabfrage nach jedem Workshop. Für die Arbeit an den eigenen Erfahrungsmustern wurde Padlet.com als digitale Pinnwand (siehe Abbildung 11) gewählt, um mit den gleichen Methoden und der gleichen Systematik einer Face-to-Face-Präsenz zu arbeiten.

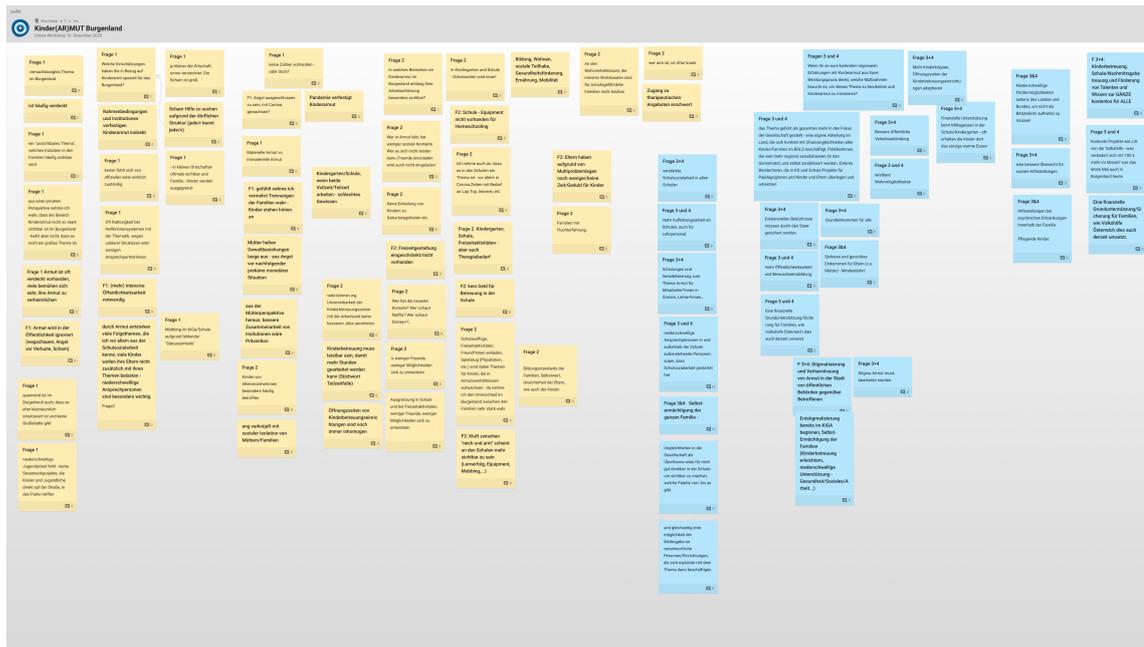


Abbildung 11: Screenshot vom Padlet des dritten Workshops

Die drei oben genannten Phasen nach Bauer & Szucsich wurden in jedem Workshop gleich gestaltet. Es wurden die ersten beiden Fragen gestellt und jede Person wurde eingeladen, zunächst für sich selbst auf Post-its Erfahrungen zu Kinderarmut im Burgenland niederzuschreiben und auf der digitalen Pinnwand anzubringen.

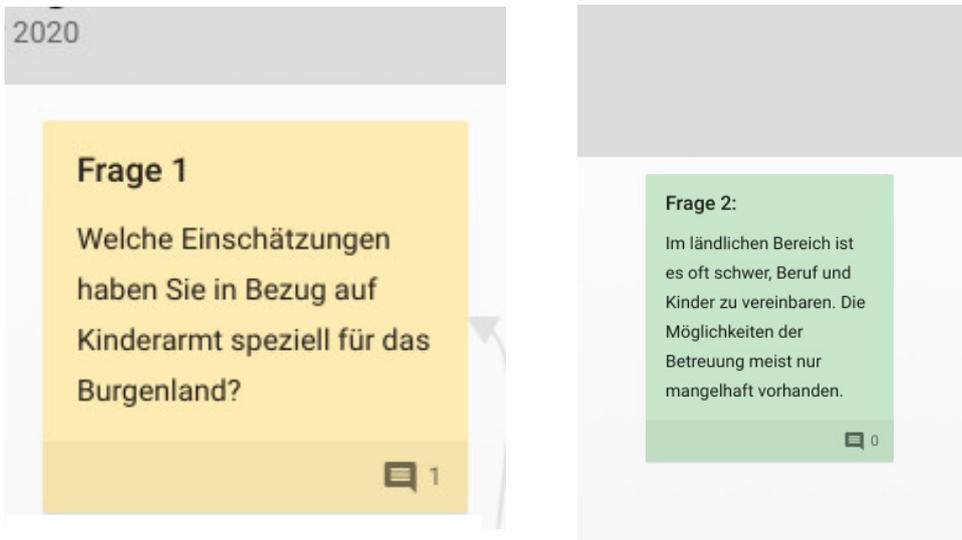


Abbildung 12: Fragen 1 und 2 an die Gruppe

Die Post-its wurden je nach Workshop in der für diesen gewählten Farbe von den Workshopleiterinnen eingefärbt und in ein Raster gebracht, um einen ersten Überblick über Themen bzw. Erfahrungen für alle im Online-Raum sichtbar zu machen. Die

moderierte Diskussion wurde aufgezeichnet, um für die qualitative Auswertung auch alle Daten und Aussagen gesichert zu haben.

Nach einem kurzen Input der Armutsforschungsexpertin aus dem Forschungsteam und einer Pause wurden die Fragen drei und vier eingeblendet, um mit der Gruppe gemeinsam auch mögliche Verbesserungsvorschläge zu diskutieren. Es wurde dasselbe Vorgehen gewählt – eine Phase, in der ohne zu sprechen eigene Erfahrungen und Erkenntnisse gepostet wurden, Einfärben der Post-its, Clusterung und Diskussion, die wiederum aufgezeichnet wurde.



Abbildung 13: Fragen 3 und 4 an die Gruppe

Die Phase 2, die nach Bauer et.al ein eins-zu-eins-Vergleich ist, wurde im Onlinesetting durch eine moderierte Diskussion gestaltet. Aufgrund der Doppelmoderation war es gut möglich, dass eine der Moderatorinnen die in der Pause etwas vorgeclusterten Post-its entlang der Fragen eins bis vier, angesprochen, nachgefragt und zur vertiefenden Diskussion gestellt hat, während die zweite Moderatorin weitere Sortierungen vorgenommen hat. Die Phase 3 hatte somit einen interaktiven Charakter und zeigte deutlich, in welche Richtung die jeweilige Gruppe dachte, wenn es um Verbesserungen oder Anregungen für die Entwicklung von Maßnahmen zur Bekämpfung von Kinderarmut im Burgenland geht.

- Hauptkategorien aus den Textstellen entwickeln und tabellarisch festhalten
- in den Textstellen Hauptkategorien abgleichen und Zusammenhänge herstellen
- Unterkategorien durch induktives Vorgehen herausarbeiten
- Visualisierung und Auswertung der Zusammenhänge

Die Fragestellungen im Rahmen des Pattern-Mining-Workshops waren so gewählt, dass sie die Forschungsfragen und die Ergebnisse aus der Auswertung der vom Land Burgenland bereitgestellten statistischen Zahlen zu „Familien, Armut nach regionalen Parametern“ ergänzten.

Abbildung 16 zeigt die Hauptkategorien und Unterkategorien, die aus den Beiträgen in den Workshops zu den Fragen 1 und 2 herausgearbeitet wurden:

Scham	Fehlende gesellschaftliche Wahrnehmung von (Kinder)Armut	Fehlende Zugänge zu „Daseinsvorsorge“	Bürokratische Hürden	Vererbung von Armut	Elternarmut	Regionale Unterschiede
Regionale Unterschiede	Betroffenheit ist nicht vorstellbar	Mobilität der Eltern und Kinder	Hilfsangebote nicht bekannt	Berater*innen – gleiche Familien	Erschöpfung der Eltern	Nord-Südgefälle
Dörfliche Struktur	Dörfliche Strukturen	Veranstaltungen im schulischen Bereich	Mindestsicherung	Zugang zu gesellschaftlichen Bereichen fehlt	Alleinerzieher*innen	Dorf / Stadt
Sozialer Ausschluss	Corona Krise verstärkt Armut	Zugang zu Erwerbsarbeit	Therapieplätze	Fehlende Bildungschancen	Zuneigung fehlt	Wohnen / Mobilität / Erwerbsarbeit
Soziale Isolation der Mütter/Familien	Ausgrenzung	Zugang zu Bildung	Kinderbetreuung / Freizeit		Vereinbarkeit von Beruf & Familie	Bildung / Kinderbetreuung
	Sehr verdeckt	Materielle Dimension				Wissen der Berater*innen

Abbildung 16: Kategorienschema 1

Abbildung 17 zeigt die Hauptkategorien und Unterkategorien, die aus den Beiträgen in den Workshops zu den Fragen 3 und 4 herausgearbeitet wurden:

Empowerment	Zugang zu Daseinsvorsorge	Forschung zu Kinder/Jugendlichen	Vereinfachung der Bürokratie	Prävention	Konkrete Ansprechpersonen	Regionale Maßnahmen setzen
Partizipativ vs. paternalistisch	Topjugendticket bis zum 18. Lebensjahr	Vererbung von Armut	Hilfsangebote nicht bekannt	Entstigmatisierung von Hilfsangeboten	Niederschwelliger Zugang	Mobilitätsangebote verbessern
Vernetzung auf Augenhöhe	Teilhabe der Eltern am Arbeitsmarkt	Berufs- und Bildungschancen	Mindestsicherung	Zugang zu Kinderbetreuung	Informationen auf Gemeindeebene	Dorf / Stadt
Eltern- und Erziehungsberatung	Kostenfreie Therapieplätze	Zugang zu Erwerbsarbeit	Therapieplätze	Kinderbetreuungsgeld erhöhen	Bewerbung von sozialen Einrichtungen	Wohnen / Mobilität / Erwerbsarbeit
Sozialmärkte und Second für alle attraktiv machen	Ausbildungspflicht der Jugendlichen	Zugang zu Bildung	Kinderbetreuung / Freizeit	Sozialarbeit in Schulen		Bildung / Kinderbetreuung
ARGE Gründen zur unbürokratischen Vernetzung	Wohnkosten senken	Lehrer*innen / Armut		Grundunterstützung für Familien		Regional Politiker*innen für das Thema sensibilisieren

Abbildung 17: Kategorienschema 2

„Ich sehe Armut noch immer als überwiegend strukturelles Problem und nicht als ein individuelles – also Rechte statt Almosen.“ (Zitat einer Workshop-Teilnehmerin vom 9. Dezember 2020)

Relevante Aussagen, die sich in Bezug zu den regionalen statistischen Daten setzen lassen:

- Armut wird im Burgenland zu wenig wahrgenommen. Diese Aussage wurde in allen vier qualitativen Workshops getroffen und zeigt sich auch in den fehlenden konkreten vertiefenden Zahlen.

- Trotzdem ist Armut stigmatisierend, was an den Postings mit Aussagen zu armutsbetroffenen Familien, die ausgegrenzt im Dorf leben oder auch in Wohnblöcken in Eisenstadt, in den Workshops deutlich sichtbar wurde.
- Zugleich ist Armut von starker Scham besetzt und es wird sehr lange nicht über die eigene Lage gesprochen. Diese Aussagen wurden insbesondere von Personen angesprochen, die in der aufsuchenden Sozialarbeit oder auch in Bezug auf Frauenberatung tätig sind und ihre Erfahrungen in den Workshops geteilt haben.
- „Armut wird vererbt“ ist eine weitere zentrale Aussage, die in der qualitativen Erhebungsphase deutlich wurde. Teilnehmer*innen meinen, dass sie manche Familien durch die Generationen immer wieder in ihren Beratungseinrichtungen betreuen.
- Armut und Zugang zu Infrastruktur, zu Erwerbsarbeit, zu Bildung haben im Burgenland einen engen Zusammenhang. U.a. fehlende Infrastruktur verunmöglicht es Frauen, besser bezahlte Jobs anzunehmen bzw. ein fehlender eigener PKW verunmöglicht es Frauen, zu pendeln, wodurch der Kreislauf für armutsbetroffenen Frauen und Kinder verstärkt wird.
- Die Teilnehmer*innen an den Workshops konnten ganz klar auch benennen, welche regionalen Unterschiede es in „ihren“ Regionen gibt. Eine Autobahn, die die Region zerschneidet, wie im Seewinkel / Pamhagen, wurde klar als Problem für die Erreichung einer Arbeitsstätte, der Wunschschule oder auch von Ambulanzen benannt. Dieser Befund wurde auch für den Süden formuliert.
- Die Wahl eines dezentralen Wohnortes erfolgt nicht immer selbstbestimmt, sondern wird durch den Zugang zu leistbarem Wohnraum angetrieben. Im Südburgenland nahe der ungarischen Grenze wird Wohnen als billiger beschrieben. Armutsgefährdete Familien ziehen vermehrt in diese Orte, finden aber keine Arbeitsplätze und zu wenig öffentliche Infrastruktur vor und kommen auch aus diesem Grund oftmals schwer aus dem Armutskreislauf wieder hinaus.
- Kinder werden insbesondere ausgegrenzt, wenn sie aufgrund der Lebenssituation der Eltern einen schwierigen Zugang zu Bildung finden, aber auch sozial ausgegrenzt werden, da sie nicht zu Geburtstagsfesten einladen können oder auch an Schulveranstaltungen nicht teilnehmen können.

- In dieser Situation nehmen Berater*innen wahr, dass sich Kinder sehr stark zurücknehmen, weil sie die Eltern nicht zusätzlich belasten möchten.
- Als schwierig genannt wird auch, dass Betroffene Antragsformulare oft nur schwer ausfüllen können und dass dies in Zeiten von Covid-19 durch die digitale Kluft noch schwieriger werden könnte.

Insgesamt zeigt sich in den Workshops, dass viele Problemlagen, die aus der Literatur bekannt sind, sich auch im Burgenland zeigen. Darauf kann in weiterer Folge ein Aktions- und Forschungsplan aufgebaut werden. Dringender Bedarf, hier rasch zu handeln, ist in Covid-19-Pandemiezeiten jedenfalls notwendig, da davon auszugehen ist, dass sich die Befunde, die die Workshopteilnehmer*innen aus ihrer Beratungspraxis kennen und benennen, nochmals verschärfen.

6 Wissensträger*innenkarte

Im Burgenland, das haben die vier Workshops gezeigt, gibt es ein tragfähiges Netzwerk, das aktiv gegen Kinderarmut auftritt. In allen vier Workshops wurde deutlich, dass

- es viel regionales Wissen gibt und es gut war, Vertreter*innen aus dem gesamten Bundesland in den Workshops als Expert*innen dabei zu haben
- die Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen Akteur*innen oft im „Alltagsgeschäft“ zu kurz kommt und kurze Austauschwege über Wissen gewünscht wären
- Expert*innen und Alltagswissen gleiche Bedeutung haben, wenn zu Kinderarmut gearbeitet wird
- sich insbesondere viele Frauenberatungseinrichtungen aktiv für Kinderarmut einsetzen und hier einen engen Zusammenhang zwischen der Armut ihrer Klientinnen und deren Kindern wahrnehmen
- in den Workshops viel Wissen geteilt wurde und der Wunsch nach mehr Austausch und Vernetzung deutlich artikuliert wurde
- die Idee eines „Informationskompasses“ von unterschiedlichen Vertreter*innen genannt wurde

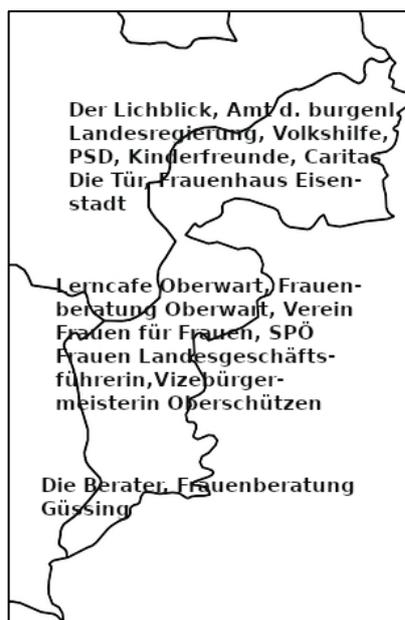


Abbildung 18: regionale Verteilung der Teilnehmer*innen an den vier Workshops

Die Wissensträger*innenkarte zeigt, dass in den vier Workshops aus allen vier Regionen Vertreter*innen unterschiedlicher Einrichtungen anwesend waren. Regionales Wissen wurde insbesondere eingebracht bei Diskussionen zu sozialer Infrastruktur, wie Angebote in der Kinderbetreuung, Zugang zu Arbeitsplätzen und Ausbildungsstätten sowie zu öffentlichem Nahverkehr. Die Teilnehmer*innen an den Workshops konnten regionale Unterschiede, die oft sehr kleinräumige Wirkungen zeigen, deutlich benennen.

Neben der regionalen Verteilung zeigte sich, dass es unterschiedliche Einrichtungen mit ihren Wissensträger*innen braucht, um das Thema Kinderarmut im Burgenland zu bearbeiten. Dazu bedarf es der Sichtbarkeit der Organisationen, aber auch der Vernetzung und des offenen Austauschs in einem entsprechenden Rahmen. Der Austausch von Wissen beinhaltet auch die Möglichkeit, nachfragen zu können und zu wissen, von wem welches Wissen, das man selbst vielleicht nicht parat hat, eingeholt werden kann. Jede*r Wissensträger*in verfügt über Expert*innenwissen, Erfahrungswissen und Alltagswissen, das ganz besonders wichtig ist für die Entwicklung von Maßnahmen, die Kinderarmut im Burgenland beseitigen helfen können.

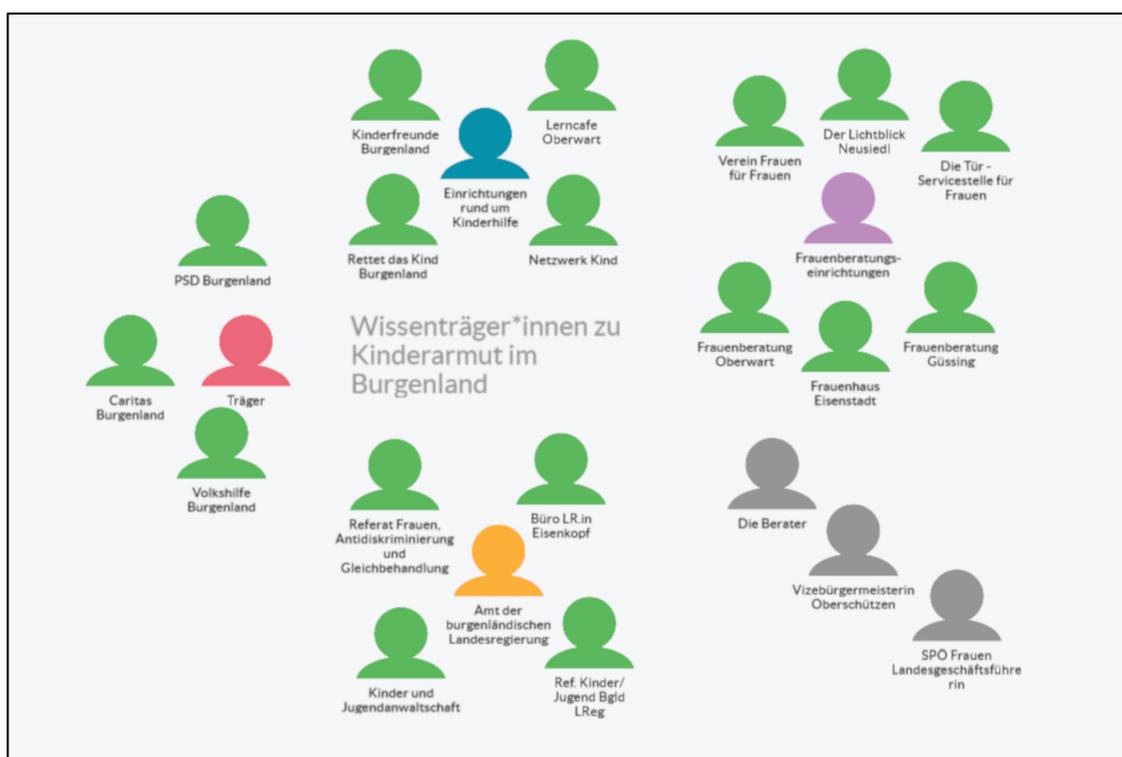


Abbildung 19: Wissensträger*innen aus den teilnehmenden Organisationen

Die hier sichtbaren Organisationen, deren Vertreter*innen an den vier Workshops teilgenommen haben, sind Wissensträger*innen, die es braucht, um die aus dem Projekt entwickelten weiteren Schritte und möglichen Maßnahmen umzusetzen. Das vielfältige Wissen ist notwendig, um Armut von Kindern und Familien aus einer Perspektive eines starken Netzwerkes, das die Kraft hat, Personen zu befähigen, ein selbstbestimmtes Leben ohne Armut zu leben. In den vier Netzwerkworkshops wurde deutlich, dass die Expert*innen die (regionalen) Kreisläufe, die zu Armut führen, benennen können und damit auch eine Grundlage für die Beseitigung dieser Strukturen vorhanden ist. Auf der strukturellen Ebene braucht es genau solches Wissen, um Strukturen zu verändern und gezielte Maßnahmen auf dieser Ebene zu setzen. Alle weiteren Unterstützungsmaßnahmen und Aktivitäten, wie Spendenaufrufe oder Sammlungen beispielsweise um Weihnachten herum, können nur flankierende Maßnahmen sein, bis die Ursachen von Kinderarmut im Burgenland behandelt werden. Die Zusammenarbeit zwischen der Verwaltung, politischen Vertreter*innen, Trägerschaften, Vereinen, Beratungsstellen und NGOs muss gefördert und unterstützt werden, um umfassende Maßnahmen für das gesamte Burgenland zu treffen. Das regionale und lokale Wissen kann wiederum dazu genutzt werden, die strukturellen Grundlagen lokal für die Betroffenen umzusetzen. Beide Abbildungen verdeutlichen nochmals, wie viel engagierte Personen und Organisationen zum Thema Kinderarmut arbeiten, die gesetzlichen und politischen Rahmenbedingungen könn(t)en hier noch verbessert bzw. vereinfacht werden, um diesen Organisationen einen guten Rahmen zur Umsetzung ihrer Ziele zu bieten. Daneben wurde in den Workshops auch der Wunsch nach Kooperation und Netzwerken geäußert und die auf diesen beiden Abbildungen dargestellten Strukturen könnten von Seiten der Auftraggeberinnen zum Aufbau von Kooperationen genutzt werden. So kann Empowerment in bzw. für die Organisationen entstehen und darüber hinaus können Maßnahmen entwickelt werden, die Veränderungen auf der strukturellen Ebene vorantreiben. Die beschriebenen Armutskreisläufe könnten damit durchbrochen werden.

7 Empfehlungen für die weiteren Schritte

„Bei Armut ist es so ein massives Gefälle zwischen Menschen, die arm sind und denen, die helfen wollen. Hier findet kaum eine Begegnung auf Augenhöhe statt. Da hab ich auch noch keinen Ausweg gefunden.“ (Zitat einer Workshop-Teilnehmerin vom 16. Dezember 2020)

7.1 Maßnahmen, die in den Workshops genannt wurden

- **Entstigmatisierung**, die einhergeht mit der Erhöhung der Wahrnehmung, dass das Thema Armut im Burgenland vorhanden ist. Das kann beispielsweise über Kampagnen auch in regionalen Medien unabhängig von der Jahreszeit passieren, da das Thema rund um Weihnachten ohnedies eher aufgegriffen wird und dann wieder verschwindet.
- **Zusammenarbeit** fördern zwischen unterschiedlichen Einrichtungen. Angesprochen wurde hier insbesondere auch die Zusammenarbeit zwischen Schulen, Jugendsozialarbeit, kommunalen Wissensträger*innen und der Verwaltung.
- **Bewusstsein** für Schwierigkeiten bei der Antragsstellung erhöhen und Formulare oder Zugang zu Informationen vereinfachen. Aktuell ist es besonders durch die Covid-19-Onlinesituation schwierig, da das Beschaffen von Informationen im Internet noch nicht vorausgesetzt werden kann.
- **Workshops** wie diese nutzen, um sich zu vernetzen – auch mit der Verwaltung.
- **Empowerment** für von Armut betroffene Menschen fördern durch konkrete regionale oder kommunale Angebote.
- **Zugang zu sozialer und öffentlicher Infrastruktur** verbessern, um Ausbildungswege für Frauen, aber auch Jugendliche zu unterstützen, beispielsweise durch die Erweiterung des Top-Jugendtickets für über 18-Jährige, die in Ausbildung sind oder flexible Kinderbetreuungseinrichtungszeiten für Frauen, die sich weiter / höher qualifizieren wollen.

„Es muss besser zusammengearbeitet werden – es ist für mich nicht alles nachvollziehbar. Warum setzen sich nicht die ganzen Player an den Tisch. Irgendwo ist das auch ein Kommunikationsproblem.“ (Zitat einer Workshop-Teilnehmerin vom 9. Dezember 2020)

7.2 Entwicklung eines Aktions- und Forschungsplanes

Auf Grund der vorliegenden Forschungsergebnisse kann noch kein detaillierter Maßnahmenkatalog erstellt werden. Im Forschungsprojekt ging es vielmehr darum, die Verknüpfung von Frauen(ar)Mut zu Kinder(ar)Mut herzustellen und die Netzwerkarbeit dazu zu fördern und auszubauen sowie eine Ausgangslage für die nächsten relevanten Schritte zu schaffen. Aus den Workshops und aus der vorgelegten Datenlage lässt sich ableiten, dass generell alle Maßnahmen auf die strukturellen Bedingungen von Kinder- und Jugendarmut wirken sollen. In einem ersten Schritt sollte die quantitative und qualitative Forschungslücke geschlossen werden. Rasche und unbürokratische finanzielle Unterstützungen für armutsbetroffene Kinder und ihre Eltern auf Grund der Covid-19-Pandemie könnten als Sofortmaßnahme greifen. Alle weiteren möglichen Interventionen sind nachfolgend skizziert:

- Sensibilisierung der breiten Bevölkerung und Bewusstseinsarbeit führt zur Entstigmatisierung, Enttabuisierung und kann gegen die Scham (strukturelle Bedingungen und Ursachen anerkennen) wirksam sein (in Kooperation mit kompetenten Organisationen, Kampagnen)

Welche Methoden können für eine Sensibilisierung eingesetzt werden? Welche Methoden und Modelle aus dem Wissens- und Innovationsmanagement und der Sozialforschung können verbunden Wirkung zeigen? Welches Wissen aus den Workshops soll für die ersten Sensibilisierungsschritte genutzt werden? Welche Botschafter*innen in Bezug auf Bekämpfung von Kinderarmut im Burgenland können sichtbar gemacht werden? Wie können Medienvertreter*innen abseits von weihnachtlichen Charity-Berichten motiviert werden, zur Sensibilisierung beizutragen?

- Erhebung von gezielten quantitativen Daten zu Kinder- und Jugendarmut im Burgenland – gesichertes Datenmaterial hilft beim Monitoring von Maßnahmen

Welche Datenlücken sollen am dringendsten geschlossen werden? Welche Organisationen sollen bei der gezielten Erfassung von quantitativen Daten mitwirken? Welche Fragestellungen in Kombination mit den Ergebnissen aus der vorliegenden Studie sollen gestellt werden? Welche Qualitätskriterien sollen für die Datenerhebung eingesetzt werden?

- Eventuell Beteiligung an den qualitativen Erhebungen zu EU-SILC (Deprivationsfaktoren)

Welcher Nutzen, welches Ziel kann mit der Beteiligung an den Erhebungen zu EU-SILC erreicht werden? Welche Organisationen, Personen sollen in die qualitativen Erhebungen eingebunden werden? Wie können die drängendsten Fragen aufbauend auf den vier Netzwerkworkshops in diesem Projekt entwickelt werden? Wie kann der Rahmen der EU-SILC für die Entwicklung der regionalen Fragestellungen genutzt werden?

- Wissensbestände aus der Kinderarmutsforschung miteinbeziehen

Wie können die vorhandenen Wissensbestände aus der Kinderarmutsforschung gezielt für die vorangegangenen Punkte genutzt werden? Welche Rollen nehmen FH Burgenland, die Landesregierung Burgenland und andere Einrichtungen hier ein? Wie kann das vorhandene Wissen bestmöglich aufbereitet werden?

- Qualitative Forschung mit armutsbetroffenen Kindern und ihren Familien mit Bezug auf Kindheitsforschung forcieren. Anerkennung von Kinder- und Jugendarmut als eigenständiges Phänomen, Kinder nicht mehr als Armuts- oder Zukunftsfaktor sehen, sondern als eigenständige Akteur*innen, die im Hier und Jetzt betroffen sind. Es geht um ihre Bedürfnisse, ihr Erleben, ihre Erfahrungen. In Kooperation mit den Kindern in einem intensiv betreuten qualitativen Forschungsprojekt ihre Situation erarbeiten und Eltern einbeziehen.

Welche Diskussionen, welche Sensibilisierungsmaßnahmen braucht es, um das Kindeswohl im Burgenland zentral in die Debatte zu bringen? Braucht es weiterführende Workshops und Netzwerkarbeit aufbauend auf dem vorliegenden Projekt? Welche Methoden des Empowerments für Berater*innen und Betroffenen braucht es, um eine Begegnung auf Augenhöhe aufbauend auf qualitative Ergebnisse aus einem Folgeprojekt zu ermöglichen?

- Kaum Forschungsergebnisse zu Armutsbetroffenheit Stadt / Land; Betroffenheit in der Stadt stärker, am Land ist die Mobilität und damit auch die Handlungsfähigkeit stark eingeschränkt; Kinder machen die eigene Armut aus Scham und Loyalität mit den Eltern unsichtbar (Bewältigungshandeln) – Forschung dazu

Welche Handlungsmöglichkeiten eröffnen die gerade startenden ESF / LEADER Mittel, um Forschungsprojekte zu Armutsbetroffenheit Stadt / Land im Burgenland strukturiert zu starten? Welche Fragen müssen gestellt werden, um die Übergänge zwischen Stadt und Land aufbauend auf regionale Strukturen sozialwissenschaftlich und planerisch zu erforschen?

- Strukturelle Maßnahmen entwickeln, die infrastrukturelle Maßnahmen (öffentliches Verkehrsnetz ausbauen), aber auch soziale Infrastrukturen in den burgenländischen Städten und Dörfern verbessern helfen und so Frauen- und Kinderarmut beseitigen helfen

Wie können Akteure*innen, die in den Netzwerkworkshops aktiv werden, ihr Wissen in die Entwicklung von strukturellen Maßnahmen einfließen lassen? Welche Instrumente würden bei der Verbesserung des Zugangs zu Informationen für Betroffene helfen? Wer betreut diese bzw. wo sind diese zentral auffindbar?

Wortmeldungen, Gedanken aus den vier Netzwerkworkshops, die für nächsten Forschungs- und Entwicklungsprojekte gegen Kinderarmut im Burgenland handlungsleitend sein müssen:

- Weniger Charity, mehr strukturelle Maßnahmen gegen ungleiche Bedingungen für Frauen und Männer (Geschlechtergerechtigkeit, Frauen und Kinder raus aus der Armut)
- Wissensaufbau / Austausch zwischen den Akteur*innen in der Praxis (Wissen zu Einkommengrenzen für Inanspruchnahme von Unterstützung, wie Kostenübernahme für Therapien, Logopädie etc.)
- Zusammenarbeit zwischen (Elementar-)Pädagog*innen, Schulsozialarbeit, psychosozialen Beratungs- und Betreuungseinrichtungen, Verwaltung, Ärzt*innen etc.
- Informationskompass für betroffene Familien (Zugang Förderungen, Unterstützung, Therapieplätzen etc.)
- Weg von der Idee „mehr Sachleistungen, weniger Geldleistungen“ → das entmündigt und widerspricht dem Empowerment-Gedanken und dem Prinzip einer selbstständigen und eigenmächtigen Lebensführung
- Anerkennung von Bedingungen und Ursachen der Armut: es geht nicht um mangelnden Leistungswillen, sondern um strukturelle Diskriminierung – passiert global, aber eben auch im Burgenland

Um die nächsten Schritte setzen zu können, kann das starke Netzwerk gegen Kinderarmut im Burgenland genutzt werden, das auf der Wissensträger*innenkarte

deutlich sichtbar ist. Diese Organisationen und ihre Vertreter*innen sind wichtige Akteur*innen und die ersten Botschafter*innen gegen Kinderarmut im Burgenland.

8 Literatur

Ärztchamber für Wien (2019). *Armut macht krank. Umfrage zu Kindergesundheit & Armut*. Verfügbar unter: https://www.aekwien.at/pressekonferenzen/-/asset_publisher/jcmXijhc423X/content/armut-macht-krank-umfrage-zu-kindergesundheit-armut

Arbeiterkammer Burgenland (2020). *Warum gibt's eine Einkommensschere?* Verfügbar unter: https://bgld.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/arbeitundsoziales/frauen/Warum_gibt_es_eine_Einkommensschere_.html

Armutskonferenz (2020). Erhebung: Armutsbetroffene und die Corona-Krise. Eine Erhebung zur sozialen Lage aus der Sicht von Betroffenen. Verfügbar unter: <http://www.armutskonferenz.at/news/news-2020/erhebung-armutsbetroffene-und-die-corona-krise.html>

Bundeskanzleramt (2018). *Einkommen und der Gender Pay Gap*. Verfügbar unter: <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/agenda/frauen-und-gleichstellung/gleichstellung-am-arbeitsmarkt/einkommen-und-der-gender-pay-gap.html>

Butterwegge, C. (Hg.) (2000). *Kinderarmut in Deutschland. Ursachen, Erscheinungsformen und Gegenmaßnahmen*. Frankfurt/New York, Campus.

Chassé, K. A., Zander M., Rasch, K. (2010). *Meine Familie ist arm. Wie Kinder im Grundschulalter Armut erleben und bewältigen*, 4. Auflage. Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Fenninger E., Fenninger-Bucher, D., Ranftler J. (2020). In: Stadler, W. (Hrsg.) (2020). *Die Einführung der Kindergrundsicherung in Österreich – ein Modell der Volkshilfe*. TUP *Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit. Gefahr Ungleichheit. Wie die Zersetzung der Demokratie verhindert werden kann. Sonderband 2020*. S. 72-81. Weinheim, Beltz Verlag.

Hock, B., Holz, G. (Hg.) (2000a): „*Erfolg oder Scheitern? Arme und benachteiligte Jugendliche auf dem Weg ins Berufsleben*“. Fünfter Zwischenbericht zu einer Studie im Auftrag des Bundesverbandes der Arbeiterwohlfahrt. Frankfurt am Main, ISS-Eigenverlag.

Hock, B., Holz, G., Wüstendörfer, W. (2000b): „*Frühe Folgen – langfristige Konsequenzen?*“ *Armut und Benachteiligung im Vorschulalter*. Frankfurt am Main, ISS-Eigenverlag.

Holz, G., Laubstein, C., Seddig, N. (2016). *Bertelsmann Studie: Armutsfolgen für Kinder und Jugendliche. Erkenntnisse aus empirischen Studien in Deutschland*. Gütersloh, Bertelsmann Stiftung. Verfügbar unter: <https://www.iss-ffm.de/publikationen>

Holz, G., Richter-Kornweitz, A. (Hg) (2010). *Kinderarmut und ihre Folgen. Wie kann Prävention gelingen?* München, Ernst Reinhardt.

Honneth, A., (2015). *Verdinglichung. Eine anerkennungstheoretische Studie*. Um Kommentare von Judith Butler, Raymond Geuss und Jonathan Lear erweiterte Ausgabe. Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag.

Laubstein, C., Holz, G., Dittmann, J., Sthamer, E. (2012). *Von alleine wächst sich nichts aus...Lebenslagen von (armen Kindern und Jugendlichen und gesellschaftliches Handeln bis*

zum Ende der Sekundarstufe I. Abschlussbericht der 4. Phase der Langzeitstudie im Auftrag des Bundesverbandes der Arbeiterwohlfahrt. Frankfurt am Main, Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.

Lampert, T., Saß, A.-C., Häfelinger, M., Ziese, T. (Hrsg. v. Robert-Koch-Institut) (2005). *Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Armut, soziale Ungleichheit und Gesundheit. Expertise des Robert Koch-Instituts zum 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung.* Verfügbar unter:
https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsB/Armut.pdf%3F__blob%3DpublicationFile

Lutz, R. (2015). *Kinder- und Jugendarmut: gesellschaftliche Wahrnehmungen und politische Herausforderungen.* In: Hammer, V., Lutz R. (Hrsg)(2015). *Neue Wege aus der Kinder- und Jugendarmut. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen und sozialpädagogische Handlungsansätze*, S.12-56. Weinheim und Basel, Beltz Juventa.

Pfeiffer, C., Stöller, J. (2019), Fachhochschule Burgenland (Hrsg.). *Endbericht zur Befragung „Jugendliche im Burgenland und deren Freizeitverhalten“.* Verfügbar unter:
https://www.burgenland.at/fileadmin/user_upload/Downloads/Buerger_und_Service/Buergerservicestellen/Kija/Endbericht_Jugend_und_Freizeitverhalten.pdf

Sedmak, C. (2013). *Armutsbekämpfung. Eine Grundlegung.* Wien, Köln, Weimar, Böhlau Verlag.

Statistik Austria (2010). *Geschlechtsspezifische Verdienstunterschiede.* Verfügbar unter:
https://www.statistik.at/web_de/static/geschlechtsspezifische_verdienstunterschiede_-_analysen_zum_gender_pay_gap_075968.pdf

Statistik Austria (2018): *STATISTICS BRIEF – Dezember 2018. Vererbung von Bildungschancen.* Verfügbar unter:
https://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&dDocName=119813

Statistik Austria (2019). *Tabellenband EU-SILC 2018, Einkommen, Armut und Lebensbedingungen, Sonderauswertung für die Volkshilfe Österreich.*

Statistik Austria (2020). *Pressemitteilung*

Statistik Austria (2020a). *Ehescheidungen und Gesamtscheidungsrate seit 1995 nach Bundesländern.* Verfügbar unter:
/Users/marlieswallner/Downloads/ehescheidungen_und_gesamtscheidungsrate_seit_1995_nach_bundeslaendern.pdf

Statistik Austria (2020b). *Ehescheidungen seit 2005 nach Bundesland, nach der Kinderzahl und nach dem Alter der Kinder.* Verfügbar unter:
/Users/marlieswallner/Downloads/ehescheidungen_seit_2005_nach_bundesland_nach_der_kinderzahl_und_dem_alter.pdf

Statistik Austria (2020c). *Erwerbstätige und unselbständig Erwerbstätige nach Vollzeit/Teilzeit und Geschlecht seit 1994.* Verfügbar unter:
/Users/marlieswallner/Downloads/ergebnisse_im_ueberblick_voll-_teilzeiterwerbstaetige_und_teilzeitquote.pdf

Statistik Austria (2020d). *Tabellenband EU-SILC 2019.* verfügbar unter:
https://www.statistik.at/web_de/frageboegen/private_haushalte/eu_silc/index.html

Statistik Austria (2020e). Armut und soziale Eingliederung. Verfügbar unter: http://pic.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/armut_und_soziale_eingliederung/index.html

Statistik Austria (2020f). Pressemitteilung 12.247-087/20. Verfügbar unter: https://www.statistik.at/web_de/presse/123287.html

Statistik Austria (2020g). *Tabellenband EU-SILC 2019*. Verfügbar unter: https://www.statistik.at/web_de/frageboegen/private_haushalte/eu_silc/index.html.

UNICEF (2020a). *5. Und 6. Bericht der Republik Österreich an die Vereinten Nationen gemäß Artikel 44 des Übereinkommens über die Rechte des Kindes*. Verfügbar unter: https://unicef.at/fileadmin/media/Infos_und_Medien/Info-Material/Kinderrechte/Umsetzung-Kinderrechte-Republik-Oesterreich.pdf.

UNICEF (2020b). *Concluding observations on the combined fifth and sixth periodic records of Austria*. Verfügbar unter: https://unicef.at/fileadmin/media/Infos_und_Medien/Info-Material/Kinderrechte/4_UN_Concluding_Observations_CRC_2020.pdf.

UNICEF (2020c). *Aktueller UNICEF-Report: Kindeswohl auch in reichen Ländern in Gefahr*. Verfügbar unter: <https://unicef.at/news/einzelansicht/aktueller-unicef-report-kindeswohl-auch-in-reichen-laendern-in-gefahr/>

Zander, M. (2015). *Laut gegen Armut - leise für Resilienz. Was gegen Kinderarmut hilft*. Weinheim und Basel, Beltz Juventa.

Volkshilfe Österreich (2020a). *Sozialbarometer Armut & Verteilung*. Verfügbar unter: <https://www.volkshilfe.at/was-wir-tun/sozialbarometer/armut-verteilung-sb-kinderarmut/>

Volkshilfe Österreich (2020b). *Umfrage zu Corona & Kinderarmut*. Verfügbar unter: <https://www.volkshilfe.at/wer-wir-sind/aktuelles/newsaktuelles/umfrage-zu-corona-und-kinderarmut/>

9 **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Volkshilfe Österreich (2020a) Kinderarmutssymposium (Was kostet 1 Kind? Verfügbar unter: https://dieganze.info/component/mfbeitrag/beitrag/51).....	8
Abbildung 2: Risikohaushalte für Armut (eigene Darstellung) (vgl. Statistik Austria 2020g, Tabellenband EU-SILC 2019)	16
Abbildung 3: Deprivationsfaktoren für Kinder und Jugendliche (eigene Darstellung) (vgl. Statistik Austria 2020g, Tabellenband EU-SILC 2019)	16
Abbildung 4: Kinderarmut in Österreich. Burgenland. (Darstellung VH Ö) (vgl. Statistik Austria 2019, Tabellenband EU-SILC 2018).....	17
Abbildung 5: Vergleich von Männern/Frauen in Vollzeit/Teilzeit + Familienbezug (eigene Darstellung) (vgl. Statistik Burgenland 2020).....	18
Abbildung 6: Abb.6: Vergleich von arbeitslosen Männern/Frauen + Familienbezug (eigene Darstellung) (vgl. Statistik Burgenland 2020).....	20
Abbildung 7: Höhere Ausbildung nach Geschlecht (Statistik Burgenland 2020).....	20
Abbildung 8: Vergleich von Vätern und Müttern in Ein-Eltern-Familien mit Kindern unter 25 Jahren als Prozentanteil an Familien gesamt (eigene Darstellung) (vgl. Statistik Burgenland 2020).....	21
Abbildung 9: Vergleich von Vätern und Müttern in Ein-Eltern-Familien mit Kindern unter 25 Jahren in Absolutzahlen (eigene Darstellung) (vgl. Statistik Burgenland 2020)	22
Abbildung 10: Vergleich nach Altersgruppen von Vätern und Müttern in Ein-Eltern-Familien mit mind. 1 Kind unter 25 Jahren (eigene Darstellung) (vgl. Statistik Burgenland 2020).....	23
Abbildung 11: Screenshot vom Padlet des dritten Workshops	28
Abbildung 14: Geclusterte Ideen aus den Pattern-Mining-Workshop.....	30
Abbildung 15: Feedback der Teilnehmer/innen nach einem Online-Workshop mittels Mentimeter	30
Abbildung 16: Kategorienschema 1.....	31
Abbildung 17: Kategorienschema 2.....	32